



Grundsatzpapier
der Lateinamerika Initiative der Deutschen Wirtschaft (LAI)

Boomregion Lateinamerika: Potenziale, Risiken und Trends für die Deutsche Wirtschaft

anlässlich der
Lateinamerika-Reise von Bundeskanzlerin
Dr. Angela Merkel
vom 13. bis 20. Mai 2008

Vorsitzender:
Ludwig Georg Braun
Vorsitzender des Vorstandes der B. Braun Melsungen AG und
Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertages e.V. (DIHK)

Koordination:
Barbara Konner
c/o DIHK - Deutscher Industrie- und Handelskammertag
Breite Straße 29, 10178 Berlin
Telefon: (030) 20308 2308 - Fax: (030) 20308 2333
Email: konner.barbara@berlin.dihk.de

Träger:
Bundesverband deutscher Banken e.V. (BdB)
Bundesverband des Deutschen Groß- und Außenhandels e.V. (BGA)
Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (BDI)
Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V. (DIHK)
Lateinamerika Verein e.V. (LAV)

Inhalt

Vorwort	1
I. Lateinamerika in der globalisierten Weltwirtschaft	2
I.1. Stabiles Wirtschaftswachstum	2
I.2. Konjunkturmotor Lateinamerikas: Asiens Rohstoffhunger	2
I.3. Konjunktureller Taktgeber: Binnenkonsum	3
I.4. Transnationale Konzerne aus Lateinamerika: Die Multilatinas	4
I.5. Internationales Wirtschaftsumfeld: Weltweite Konjunkturabkühlung	4
I.6. Weiterhin auf Expansionskurs: Handel und ausländische Direktinvestitionen	6
I.7. Einbindung in die globalisierten Kapitalmärkte	8
Fazit	8
II. Strukturwandel als Chance für nachhaltige Entwicklung in Lateinamerika	9
II.1. Schlüsselproblem Einkommensunterschiede	9
II.2. Investition in die Zukunft: Bildung und Humankapital	10
II.3. Fluch und Segen: Energiereichtum Lateinamerikas	12
II.4. Hemmschuh für Wirtschaftswachstum: Mangelnde Infrastruktur	14
II.5. Chance nutzen: Diversifizierung der Exportpalette	14
II.6. Strukturelle Reformen	15
Fazit	15
III. Trends und Potenziale für die deutsche Wirtschaft in Lateinamerika	16
III.1. Engagement der deutschen Wirtschaft in Lateinamerika	16
III.2. Vielfältige Möglichkeiten für die deutsche Wirtschaft	17
III.3. Kooperation bei Forschung und Entwicklung	19
Fazit	20
IV. Volkswirtschaften im Fokus	20
IV.1. Brasilien	20
IV.2. Peru	25
IV.3. Kolumbien	26
IV.4. Mexiko	29

Vorwort

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Lateinamerika haben sich infolge des vierjährigen Wirtschaftsbooms in Lateinamerika erheblich intensiviert. Mittlerweile sind rund 2000 deutsche Firmen vor Ort aktiv. Der Zeitpunkt für ein stärkeres Engagement deutscher Unternehmen in der Region ist günstig wie nie.

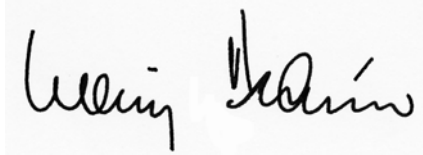
Gründe für die gestiegene Attraktivität des Kontinents sind neben der guten Wirtschaftslage und gefüllten Staatskassen vor allem der enorme Bedarf vieler Länder an Investitionen in Infrastruktur, Bildung und Innovation. Nur durch gezielte Investitionen in diese strategischen Sektoren wird es Lateinamerika gelingen, langfristig seine internationale Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Außerdem haben zumindest einige Staaten bereits erkannt, dass Diversifizierung und Qualitätsverbesserung der Exportprodukte und die damit verbundenen Investitionen in innovative Technologien unerlässlich sind. Dieser zunehmende Bedarf eröffnet der innovationsstarken deutschen Wirtschaft viele interessante Chancen. Und das gilt auch für mittelständische Unternehmen.

Um das Potenzial an Wirtschaftswachstum stärker auszuschöpfen und nachhaltige Entwicklung zu erzielen, ist es unerlässlich, dass der von einigen Regierungen zwischen Rio Grande und Feuerland bereits eingeschlagene Weg weiter verfolgt wird: Erhöhung der Effektivität der Staatsapparate, Verbesserung der sozialen Sicherungssysteme und Umsetzung struktureller Reformen.

Schon jetzt hat sich das Geschäftsumfeld vielerorts in Lateinamerika bereits erheblich verbessert. Hiervon profitieren deutsche Unternehmen mittlerweile ebenso wie von der kulturellen Nähe zwischen Europa und Lateinamerika und von dem guten Image der deutschen Wirtschaft auf dem gesamten Kontinent.

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel nimmt den EU – Lateinamerika - Gipfel in Lima zum Anlass, die für deutsche Firmen wichtigen Länder Brasilien, Peru, Kolumbien und Mexiko zu besuchen. Die politische Flankierung des Lateinamerika-Engagements der deutschen Wirtschaft ist vor dem Hintergrund der positiven politischen wie wirtschaftlichen Entwicklungen der Region und seiner Beziehungen zu Europa von besonderer Bedeutung.

Die Reise findet zum idealen Zeitpunkt statt und ist ein wichtiges Signal für die deutsche Wirtschaft - sowohl für die schon seit mehreren Jahrzehnten vor Ort ansässigen deutschen Großunternehmen als auch für die vielen mittelständischen Unternehmen, die die Gunst der Stunde für einen Markteinstieg in Lateinamerika nutzen möchten.



Ludwig Georg Braun
Vorsitzender der Lateinamerika Initiative der Deutschen Wirtschaft (LAI)
Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertages e.V. (DIHK)
Vorsitzender des Vorstandes der B. Braun Melsungen AG

I. Lateinamerika in der globalisierten Weltwirtschaft¹

I.1. Stabiles Wirtschaftswachstum

Mit einem Anteil von rund 5 % am globalen BIP und 5,6% am Weltexport ist Lateinamerika die viertgrößte Region innerhalb der Weltwirtschaft. Der Außenhandel der Region mit 550 Millionen Einwohnern zwischen Rio Grande und Kap Hoorn ist in den vergangenen 15 Jahren konstant und sogar schneller gewachsen als der Welthandel insgesamt:

Im Jahr 2007 erzielte Lateinamerika ein Wirtschaftswachstum von rund 6,5 %, und lag damit deutlich über dem durchschnittlichen Zuwachs der Weltwirtschaft von 3,7 %. Das kombinierte Bruttoinlandsprodukt Lateinamerikas erreichte damit USD 3 Billionen und zog mit dem Deutschlands oder Chinas gleich. Das Pro-Kopf-Einkommen der Region legte um 4,2 % zu und übertraf damit deutlich das durchschnittliche Bevölkerungswachstum von 1,8 %.

I.2. Konjunkturmotor Lateinamerikas: Asiens Rohstoffhunger

Der Reichtum Lateinamerikas an Bodenschätzen, Energieressourcen und landwirtschaftlichem Potenzial spielt eine zunehmend wichtige Rolle bei der Positionierung der Region in der Weltwirtschaft. Die kräftig expandierenden Volkswirtschaften in Asien deren Nachfrage zu einem starken Anstieg der Exportpreise geführt hat, sind neben der Binnenkonjunktur zum Wachstumsmotor Nummer Eins für Lateinamerika geworden.

Fast alles, was Asien für den weiteren Aufschwung benötigt, kann Lateinamerika längerfristig liefern: Rohöl, Metalle, Kunststoffe und Agrarerzeugnisse. Allein die chinesischen Rohstoffimporte sind in den vergangenen 20 Jahren um das Zwanzigfache auf rund 200 Milliarden USD angestiegen. China ist derzeit der weltgrößte Importeur von Eisenerz, Mangan, Blei und Chrom, nach Japan der zweitgrößte Importeur von Kupfer und der weltweit drittgrößte Rohölimporteur. Auch bei Importen von Sojabohnen, Baumwolle und Holz führt China das weltweite Ranking an: Rund 40 % der weltweiten Sojabohnenexporte und rund ein Viertel der weltweiten Rohholzprodukte gehen heute nach China.

China als Investor in Lateinamerika – Konkurrenz für die deutsche Wirtschaft?

Im Hinblick auf die langfristige Sicherstellung der Versorgung mit Rohstoffen und Agrarerzeugnissen aus Lateinamerika hat die Regierung in Beijing in der jüngeren Vergangenheit umfangreiche Direktinvestitionen (USD 100 Mrd.) vor allem im Bereich Infrastruktur angekündigt. Bislang wurden aber nur wenige dieser Planungen realisiert. Darüber hinaus ist mittelfristig auch mit dem

¹ Soweit nicht gesondert angegeben, stammen die im gesamten Dokument verwendeten Zahlen aus Dokumenten des Lateinamerika Vereins e.V. (LAV), www.lateinamerikaverrein.de.

Engagement chinesischer Unternehmen in Lateinamerikas Konsumgüter-, Telekommunikations-, Informatik- und Elektronikbereichen zu rechnen.

Was wären die möglichen Folgen eines massiven Ausbaus des chinesischen Engagements in Lateinamerika für europäische und deutsche Unternehmen? An erster Stelle droht der Verlust von Marktanteilen. Außerdem ist damit zu rechnen, dass die chinesischen Unternehmen Zulieferer aus dem eigenen Land bevorzugen. In jedem Fall würde sich der Wettbewerb in starkem Maße verschärfen. Ferner wäre eine weitere Verteuerung lateinamerikanischer Rohstoffe und Agrarerzeugnisse wahrscheinlich.

Um diesem Szenario zu begegnen, ist ein gezieltes und intensives Engagement europäischer und deutscher Unternehmen in Lateinamerika notwendig - und zwar in Sektoren, die vor dem Hintergrund der chinesischen Konkurrenz strategische Relevanz haben: Transport- und Energieinfrastruktur sowie Telekommunikation und innovative Produktionstechnologien.

Für Europa und Deutschland gilt daher, baldmöglichst ihre teilweise seit Jahrzehnten bestehenden Netzwerke und guten Geschäftskontakte zu vertiefen. Vor allem durch Ausnutzung dieses Vorsprungs können sich europäische und deutsche Firmen in Lateinamerika der Konkurrenz der finanzstarken chinesischen Neuankömmlinge effizient stellen und selbst in die genannten strategischen Wirtschaftsbereiche investieren. Dies würde auch die Möglichkeiten einer stärkeren deutschen Beteiligung am China-Geschäft Lateinamerikas eröffnen. Für den erfolgreichen Ausbau dieses Engagements europäischer und deutscher Unternehmen ist die politische Flankierung von grundlegender Bedeutung.

I.3. Konjunktureller Taktgeber: Binnenkonsum

Ebenfalls verantwortlich für den Wirtschaftsboom der letzten Jahre sind interne Faktoren. So stieg 2007 die Binnennachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern um 7,7 % an. Die Bruttoanlageninvestitionen waren um 12,2 % in die Höhe gegangen und erreichten einen Anteil von 21,1 % des BIP. Seit 2003 ergab sich ein kumulierter Anstieg dieses Indikators um 59 %. Die Binnensparquote lag im vergangenen Jahr bei 21,2 % des BIP.

Nach vier Jahren Wirtschaftsboom verfügt Lateinamerika über eine gestärkte makroökonomische Basis: Der Anstieg der Währungsreserven auf USD 440 Mrd., ein Rückgang der Relation Auslandsschulden zum BIP, die Verringerung der Schuldendienstbelastung, der Staatsschulden und der Staatsdefizite, die Primärüberschüsse in den Staatshaushalten sowie eine überwiegend stabilitätsorientierte Fiskal- und Geldpolitik haben die Anfälligkeit der Volkswirtschaften in Lateinamerika gegenüber externen Schocks verringert und sie widerstandsfähiger auch gegenüber innenpolitischen Spannungen gemacht. Die Inflationsentwicklung ist in den meisten Ländern unter Kontrolle, wenn auch 2007 das Inflationstempo der Region von 5 % auf fast 6 % angestiegen ist.

I.4. Transnationale Konzerne aus Lateinamerika: Die *Multilatinas*

Neben den genannten Faktoren profitiert die Region von den steigenden Überweisungen der im Ausland lebenden Lateinamerikaner, den Auslandsinvestitionen im produktiven Bereich, im Dienstleistungssektor und auch auf den Finanzmärkten, den wachsenden Tourismuseinnahmen, der anhaltend hohen internationalen Liquidität und dem relativ niedrigen Zinsniveau in den Industrieländern.

Entsprechend wächst die Zahl lateinamerikanischer Großunternehmen, die in der Weltliga der Global Player mitspielen: Laut UNCTAD² investierten lateinamerikanische und karibische Unternehmen alleine in den Jahren 2004 bis 2006 insgesamt USD 112,66 Mrd. im Ausland. Davon entfielen auf Brasilien rund USD 40,53 Mrd. Ende 2006 belief sich der Bestand brasilianischer Direktinvestitionen im Ausland auf USD 87,05 Mrd. und der Mexikos auf USD 35,14 Mrd. 2007 kamen weitere Auslandsinvestitionen dieser Länder dazu, so dass im Falle Brasiliens von rund USD 100 Mrd. und im Falle Mexikos von über USD 40 Mrd. ausgegangen wird, die diese beiden Länder jenseits ihrer Grenzen angelegt haben

Ferner kam es in den vergangenen Jahren zu einem massiven Anstieg der Unternehmenskäufe durch lateinamerikanische Unternehmen sowohl an den Inlands- als auch an den Auslandsmärkten. Seit 2000 beläuft sich das Volumen der Unternehmensübernahmen in Lateinamerika durch lateinamerikanische Firmen auf insgesamt fast USD 110 Mrd. Davon entfielen über USD 23 Mrd. auf andere Länder der Region, die nicht das Heimatland des jeweiligen Unternehmens waren.

Die größten *Multilatinas*, die auf die Weltmärkte drängen, kommen aus Mexiko und Brasilien: 85 der 100 führenden Unternehmen des Kontinents und 35 der 50 Unternehmen mit den höchsten Gewinnen haben ihren Sitz in diesen beiden Ländern. Aufgrund von zwei Megadeals im Jahr 2007 sind in Mexiko und Brasilien ihre eigenen Auslandsinvestitionen höher als die Investitionen ausländischer Unternehmen in den jeweiligen Ländern.

Als Konsequenz des weltweit steigenden Einflusses transnationaler Unternehmen aus Schwellenländern - und darunter auch zunehmend der *Multilatinas* - werden die OECD-Länder als Zentrum weltweiter Handels- und Kapitalströme an Bedeutung einbüßen.

I.5. Internationales Wirtschaftsumfeld: Weltweite Konjunkturabkühlung

Wenngleich sich die Widerstandskraft Lateinamerikas gegenüber externen Verwerfungen erhöht hat, so hängt die wirtschaftliche Zukunft der Region nach wie vor in starkem Maße von der Entwicklung der Weltwirtschaft ab. Und die wird in 2008 voraussichtlich an Fahrt verlieren.

² Quelle: World Investment Report 2007, United Nations Conference on Trade and Development, www.unctad.org

Gründe für das verlangsamte Tempo sind die Befürchtungen um eine Konjunkturabkühlung oder gar Rezession in den USA als größte Volkswirtschaft der Welt, eine mögliche Abschwächung der Nachfrage in Europa und Japan, die weltweit massiven Teuerungen im Energiebereich sowie die Schwäche der internationalen Aktienmärkte.

Für 2008 ist für Lateinamerika mit einem zwar stabilen, im Vergleich zu 2007 aber leicht abgeschwächten Wirtschaftswachstum von rund 4,2 % zu rechnen.

Die volkswirtschaftlichen Konsequenzen einer Verlangsamung der Weltkonjunktur würden innerhalb des Kontinentes geographisch unterschiedlich stark ausfallen: Die in höchstem Maße mit dem US-Markt verflochtene mexikanische Wirtschaft hätte bei Konjunkturschwankungen in den USA mit unmittelbaren Konsequenzen zu rechnen. Ähnliches gilt für den gesamten karibischen Raum. Allerdings könnte Mexiko von einer mutigen Reform des Energiesektors profitieren, die dem Land zusätzliche Wachstumsimpulse verschaffen und es gleichzeitig etwas robuster gegenüber den Auswirkungen des Konjunkturabschwungs in den USA machen würden. Der südliche Teil Lateinamerikas profitiert dagegen davon, dass sein Außenhandel geographisch wesentlich stärker diversifiziert ist. Die EU ist zwar für den Mercosur weiterhin wichtigster Handelspartner; ihr Anteil am Handel der Region geht aber stetig zugunsten Asiens und zum Teil auch Lateinamerikas zurück.

Die wirtschaftliche Entwicklung Lateinamerikas hängt auch erheblich von seiner Einbindung in bilaterale, regionale und internationale Freihandelsabkommen und deren weiterer Entwicklung ab. Die WTO-Verhandlungen sind eine herausragende Gelegenheit, die Rahmenbedingungen des internationalen Handels zu verbessern, bestehende Handelshemmnisse abzubauen und die Märkte gegenseitig zu öffnen. Vor diesem Hintergrund erachtet die deutsche Wirtschaft es für sehr wichtig, dass die deutsche Regierung auf den zügigen Abschluss der Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Union mit dem Mercosur drängt und die Verhandlungen zwischen der EU und Zentralamerika sowie der Andenregion aktiv vorantreibt.

Hohe Lebensmittelpreise und nachhaltige Flächennutzung

Eine weitere Entwicklung der globalen Wirtschaft trägt zu einer Abkühlung des globalen Wirtschaftswachstums bei und sorgt in Lateinamerika für die Verschärfung der Armutssituation in einigen Ländern der Region und zur Preisexplosion bei Lebensmitteln.

Die Verbraucherpreise sind laut WTO³ seit Anfang 2006 durchschnittlich um 15 % pro Jahr gestiegen, die Preise der wichtigsten Getreidesorten haben sich zwischen Mitte 2007 und April 2008 verdoppelt. Erschwerend kommt hinzu, dass aufgrund des hohen Ölpreises am Weltmarkt die Treibstoff- und damit die Transportkosten in die Höhe geschneit sind. Während die drastisch gestiegenen Lebensmittelpreise in Zentralamerika und der Karibik die politische und soziale Stabilität gefährden, können Produzentenländer wie Argentinien und Bra-

³ Quelle: WTO = World Trade Organization, www.wto.org

silien ihre Devisenreserven aufstocken und profitieren somit von den aktuellen Entwicklungen.

Mitverantwortlich für die Preisexplosion bei Lebensmitteln ist u.a. der Boom der erneuerbaren Energien und nachwachsenden Rohstoffe. Schlechte Ernten durch klimatische Ereignisse, die Verringerung der Ackerfläche durch Verstädterung, die Erhöhung des Lebensstandards in Schwellenländern und der damit einhergehende Anstieg des Fleischkonsums sowie der Anbau von Futtermitteln sind weitere Faktoren, die zu dem besorgniserregenden Anstieg der Agrarpreise geführt haben.

Jedes Land ist grundsätzlich frei, eigenständig über die Nutzung seiner Ressourcen zu entscheiden. Ein wichtiger Aspekt ist hierbei stets das allgemeine Interesse an einer nachhaltigen Nutzung der Ackerflächen. Die gegenwärtige Situation ist daher als gemeinsame Herausforderung der weltweiten Handelspartner zu sehen: Ziel muss es sein, eine moderne, integrierte, intensive und effiziente Landwirtschaft aufzubauen und dabei die regionalen Besonderheiten ebenso zu berücksichtigen, wie das weltwirtschaftliche Umfeld.

Der deutschen Landtechnik und Agrarforschung bieten sich hier interessante Möglichkeiten. Dringend erforderlich ist es, die auf landwirtschaftliche Betriebe bezogene Subventionspolitik durch gezielte Förderung moderner Technologie für die Landwirtschaft und den Energiesektor abzulösen.⁴

I.6. Weiterhin auf Expansionskurs: Handel und ausländische Direktinvestitionen

Außenhandel

Der weltweite Export von Gütern nahm 2007 nach Angaben der Weltbank⁵ um 9,2 % zu. Die Zuwachsrate der lateinamerikanischen Güterexporte lag bei 12,3 % und damit deutlich über dem weltweiten Durchschnitt.

Verantwortlich dafür war sowohl die anhaltend hohe Weltmarktnachfrage nach lateinamerikanischen Rohstoffen und Agrarerzeugnissen als auch die zunehmende Qualität der Agrobusiness- und Industrieprodukte der Region. Eine Zunahme hatte sich sowohl bei den Preisen ergeben (+ 6,3 %), als auch bei den Mengen (+ 5,3 %). Die Exportpreise für lateinamerikanische Rohstoffe, die in Südamerika rund 45 % der Exporterlöse erzielen, waren sogar um 17,8 % nach oben gegangen. Insgesamt beliefen sich die Exporteinnahmen der Gesamtregion auf USD 753,7 Mrd.

Dieser Summe standen 2007 Einfuhren von insgesamt USD 680,2 Mrd. gegenüber. Die lateinamerikanischen Warenimporte hatten um 18 % zugelegt.

⁴ Aktuelle Informationen hierzu bietet der Bundesverband des Deutschen Groß- und Außenhandels e.V., www.bga.de. Über konkrete Projekte und Kooperationsmöglichkeiten für deutsche Firmen in Brasilien informiert die vom BDI geleitete „Deutsch-Brasilianische Agrobusiness- Initiative“ der LAI, www.bdi-online.de.

⁵ Quelle: www.worldbank.org

Damit überstiegen sie das Wachstumstempo der weltweiten Importe von 8,3 % um mehr als das Doppelte. Dieses starke Importwachstum ist ein Indiz für die Erholung der Binnenwirtschaft. In einigen Ländern trug die Erstarbung der Landeswährung zur Importsteigerung bei. In Venezuela war der Importanstieg u.a. eine Folge der wenig diversifizierten Wirtschaftsstruktur. Allerdings führte die stärkere Dynamik der Importe insgesamt zu einer Verringerung des Handelsbilanzüberschusses Lateinamerikas von USD 98 Mrd. auf USD 74 Mrd.

Zu erwarten ist, dass 2008 der Handelsbilanzüberschuss der Region als Folge der starken Importdynamik weiter zurückgeht. Möglicherweise wird die Leistungsbilanz dann sogar einen leichten Minus-Saldo aufweisen. Angesichts des anhaltend hohen Zuflusses an Exportdevisen, Direktinvestitionen und Transfers der Lateinamerikaner im Ausland ist diese Entwicklung nicht wirklich besorgniserregend. Stattdessen wird der Aufwertungsdruck auf die nationalen Währungen anhalten.

Da mittelfristig von einem Andauern der Nachfrage aus Asien auszugehen ist, wird Lateinamerikas Wirtschaftsboom voraussichtlich über einen längeren Zeitraum hinaus fortwähren. Der Export wird hierbei für Lateinamerika eine strategische Bedeutung der letzten Jahre behalten: Im Gegensatz zu früher bezahlen die Länder Lateinamerikas seit Kurzem ihren steigenden Bedarf an Importen nicht durch weitere Verschuldung sondern mit den Erlösen aus den wachsenden Exporten.

Ausländische Direktinvestitionen

Gemäss UNCTAD⁶ erzielte Lateinamerika im Jahr 2007 bei den ausländischen Direktinvestitionen mit 50,2 % weltweit den stärksten Zuwachs. Es folgten Ost- und Mitteleuropa (ohne EU) mit 40,8 %, die Industrieländer mit 16,8 %, Asien (ohne Japan) mit 6,6 % und Afrika mit 0,1 %.

Insgesamt haben 2007 ausländische Unternehmen in Lateinamerika rund USD 126 Mrd. investiert, was im Vergleich zum Vorjahr einen Anstieg von USD 42 Mrd. entspricht.

Mit einem Plus von 99,3 % wies Brasilien im globalen Vergleich nach den Niederlanden 2007 den stärksten Anstieg auf, während in China im gleichen Zeitraum der Zufluss ausländischer Direktinvestitionen um 3,1 % zurück ging.

Insgesamt verbuchten die weltweiten Entwicklungs-, Schwellen- und Reformländer im vergangenen Jahr einen Direktinvestitionszufluss von USD 536 Mrd.: Daran war Brasilien mit USD 37,4 Mrd. beteiligt und Mexiko mit USD 36,7 Mrd. Nach Chile flossen ebenso vielen ausländische Direktinvestitionen wie nach Indien (USD 15,3 Mrd.) und Kolumbien erzielte mit Auslandsinvestitionen in Höhe von über USD 9 Mrd. einen eigenen historischen Rekord. Nur Argentinien musste einen kräftigen Rückgang des Auslandsinvestitionszuflusses um 39,6 % auf USD 2,9 Mrd. hinnehmen.

⁶ Quelle: World Investment Report 2007

I.7. Einbindung in die globalisierten Kapitalmärkte

Die Anfälligkeit Lateinamerikas für Finanz- und Wechselkursrisiken hat sich in den letzten Jahren vermindert. Zu den Faktoren, welche die Widerstandskraft Lateinamerikas gestärkt haben, gehört die deutliche Zunahme der Emissionen auf den einheimischen Anleihenmärkten. Das Umlaufvolumen inländischer Anleihen liegt inzwischen bei USD 1,1 Billionen. Dadurch hat sich die Abhängigkeit von externen Kapitalzuflüssen verringert.

Damit sind die lateinamerikanischen Volkswirtschaften widerstandsfähiger gegen plötzliche Veränderungen der internationalen Finanzströme geworden. Allerdings waren aber 2007 als Folge der US-Hypothekenkrise auch in Lateinamerika die Börsen in den Strudel der weltweiten Baisse-Bewegung geraten. Dieser Abwärtstrend dauerte jedoch nicht lange. Inzwischen haben die Börsen vieler südamerikanischer Länder ihren Hausse-Kurs wieder aufgenommen und neue Rekorde erzielt.

Die immer noch anhaltende Volatilität auf den Finanzmärkten der Industrieländer bleibt aber auch 2008 nicht ohne Auswirkungen auf die Börsen Lateinamerikas. Dies hat jedoch kaum etwas mit der realen Wirtschaft zu tun. Außerdem gibt es in Lateinamerika als Folge relativ hoher Binnenzinsniveaus kaum Bestände US-amerikanischer Subprime-Titel. Grundsätzlich bleibt das Vertrauen der Anleger in die Robustheit des Wirtschaftsaufschwungs der Region hoch, was sich auch in historisch niedrigen Risikozuschlägen für Staatsanleihen lateinamerikanischer Emittenten widerspiegelt. Alles in allem hat Lateinamerika von den globalen Kapitalverflechtungen und den Produktinnovationen der internationalen Finanzmärkte profitiert.

Fazit

Nach vier Jahren Wirtschaftsboom ist nicht nur die Resistenz Lateinamerikas gegenüber externen Verwerfungen gewachsen. Gleichzeitig hat sich auch die interne Volatilität der Volkswirtschaften selbst unter zum Teil komplizierten innenpolitischen Bedingungen verringert.

Der zunehmend multipolare Charakter der Weltwirtschaft wird durch die hohen Zuwachsraten in China, Indien, Russland und anderen Ländern unterstrichen. Die US-Konjunktur ist somit nicht mehr alleine für die Geschicke der Weltwirtschaft maßgeblich. Ein baldiges Ende der starken Nachfrage aus Asien für lateinamerikanische Güter ist nicht abzusehen. Somit werden die Preise für lateinamerikanische Exportprodukte auf einem hohen Niveau bleiben. Steigende Löhne, wachsende Privatinvestitionen und expandierende Kreditvolumina stärken die Binnenkonjunktur der Region. Der Boom Lateinamerikas kann somit noch eine Reihe von Jahren andauern, falls es nicht zu einem unerwartet starken Einbruch der Weltkonjunktur kommt.

II. Strukturwandel als Chance für nachhaltige Entwicklung in Lateinamerika

Das Wirtschaftswachstum der letzten Jahre hat zwar die makroökonomische Basis vieler lateinamerikanischer Volkswirtschaften gestärkt, allerdings noch nicht spürbar zu nachhaltiger Entwicklung in der Region beigetragen.

Lateinamerika ist weiterhin von ernststen Strukturproblemen geprägt, die sich negativ auf seine internationale Wettbewerbsfähigkeit auswirken. Dazu gehören ein unzureichendes Bildungs-, Ausbildungs- und Innovationsniveau, eine unterentwickelte Infrastruktur sowie ein aufgrund von Rechtsunsicherheit und Bürokratie nur eingeschränkt attraktives Geschäftsklima in einigen Ländern.

Ein umfassender Strukturwandel und vor allem Investitionen in zukunftssträchtige und nachhaltige Bereiche wie Bildung, Innovation und Infrastruktur sowie die Diversifikation der inländischen Produktion sind notwendig, um die augenblickliche positive gesamtwirtschaftliche Lage der Region als Chance zu nutzen, den Grundstein für nachhaltige Entwicklung zu legen und so die internationale Wettbewerbsfähigkeit Lateinamerikas langfristig zu verbessern.

II.1. Schlüsselproblem Einkommensunterschiede

Wenngleich als Folge des konjunkturellen Booms auch die Kaufkraft der Bevölkerung gestiegen ist und langsam eine neue Mittelschicht entsteht, so gehören die krassen Einkommensunterschiede weiterhin zu den Schlüsselproblemen der Region: Rund 35 % der Lateinamerikaner leben in Armut. Lateinamerika steht damit weltweit an der Spitze.

Über neun Zehntel der Mikro- und Kleinunternehmen Lateinamerikas sind weiterhin vom Finanzmarkt und damit von Krediten abgeschnitten. Die offizielle Arbeitslosenrate liegt zwar bei nur 8 %. In den Städten Lateinamerikas muss sich aber fast die Hälfte der Beschäftigten den Lebensunterhalt im informellen Sektor verdienen, der rund einem Viertel des BIP der Region entspricht. Dies bedeutet niedrige Löhne und kaum Zugang zu Sozialleistungen.

Die großen sozialen Unterschiede sowie die, trotz zunehmend gefestigter demokratischer Strukturen weiterhin in einigen Ländern unzureichende Beteiligung der Bevölkerung an den Entscheidungsprozessen ihrer Länder sind der Nährboden für die Erfolge populistischer Politiker. Aber selbst die staatsdirigistischen Maßnahmen einiger lateinamerikanischer Regierungen haben bisher das Wachstumstempo der Region nicht abbremsen können, obwohl solche Eingriffe in der letzten Zeit zunahmten.

Die staatliche Interventionspolitik hat vor allem Auswirkungen auf die Investitionsbereitschaft; der Handel ist in diesen Ländern kaum davon betroffen. Auf die populistisch regierten Staaten entfallen derzeitig nur rund 8 % des BIP Lateinamerikas. Außerdem bleibt abzuwarten, ob sich diese Regierungen alle konsolidieren können. Abgesehen davon setzt die große Mehrzahl der Lateinamerikaner weiterhin auf freie Marktwirtschaft und die Chancen der Globalisierung.

II.2. Investition in die Zukunft: Bildung und Humankapital

Aufgrund der enormen Einkommensunterschiede haben große Teile der Bevölkerung nur eingeschränkt Zugang zu Bildung, Gesundheit, Trinkwasser und Infrastruktur. Erforderlich ist eine progressivere Ausgabenpolitik, die über Investitionen in Bildung auch die ärmsten Fünftel der Gesellschaft erreicht.

Investitionen in alle Bereiche der Bildung, innovative Bildungskonzepte und eine Intensivierung der internationalen Bildungs- und Forschungskooperation werden vor diesem Hintergrund zu Schlüsselfaktoren für nachhaltiges Wirtschaftswachstum und Entwicklung in Lateinamerika. Gut ausgebildetes Humankapital ist ein wesentlicher Standortfaktor und bestimmt die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Region wesentlich mit: Für die vor Ort ansässigen deutschen Unternehmen ist der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften häufig problematisch.

Nicht zuletzt deshalb sollten deutsche Unternehmen, deutsche Bildungs-, Forschungs-, und Wissenschaftseinrichtungen sowie die deutsche Politik mit Initiativen im Rahmen der internationalen Bildungs- und Wissenschaftskooperation sowie der Beruflichen Aus- und Weiterbildung ihre Rolle als wichtiger Partner für Lateinamerika weiter ausbauen.

Grundbildung

Die Analphabetenquote in Lateinamerika liegt bei 9,5 % (2005)⁷. Dies entspricht einem Alphabetisierungsgrad von 90,5 % und ist im Vergleich zu Asien, wo nur 64,8 % der Bevölkerung alphabetisiert sind, grundsätzlich positiv. Rund 94 % aller Kinder im schulpflichtigen Alter schließen in Lateinamerika die Grundschule ab. Der Anteil derjenigen, die die Oberschule abschließen liegt aber bei nur 29,2 %.

Hinzu kommt, dass die Bildungschancen der ärmeren Bevölkerungsteile verbesserungswürdig sind: Hierfür sollte massiv in die Grundschulen und sogar die Vorschulstufe investiert werden. Eine Möglichkeit sind Direktzahlungen an arme Familien wie beim System der „Bolsas Familia“ in Brasilien: Mit kleinen, aber regelmäßig fließenden Summen und / oder Stipendienbeiträgen werden Anreize geschaffen für den Besuch von Schulen. Der „return on investment“ ist bei diesen Programmen enorm, da sie den Staat relativ wenig kosten (in Brasilien 0,4 % des BIP), aber Millionen von Familien erreichen.

Damit einhergehen sollte die Ausweitung des von Sozialversicherungen (v.a. Kranken- und Rentenversicherung) auf einkommensschwache Schichten.

Akademische Bildung

Der Zugang zu einer akademischen Ausbildung ist in LA ist noch immer fast ausschließlich den wohlhabenden Oberschichten vorbehalten. Zwar gibt es

⁷ Quelle: CEPAL, Statistisches Jahrbuch 2007

spezielle Stipendienprogramme für Hochbegabte aus sozial unter bemittelten Schichten. In vielen Ländern ist aber aufgrund der hohen Studienkosten der staatlichen und privaten Universitäten für Jugendliche aus Unter- und Mittelschichten eine akademische Ausbildung fast unmöglich. Es ist daher sehr verbreitet, dass junge Leute neben ihrem Beruf ein Abendstudium absolvieren.

Der größte Anteil der im Ausland studierenden Lateinamerikaner geht an Universitäten in den USA, obgleich die historischen Wurzeln Lateinamerikas in Europa liegen und es beispielsweise über den Deutsch-Akademischen Austauschdienst (DAAD)⁸ bereits eine Vielzahl von Programm und Kooperationen gibt. Deutsche und Europäische Hochschulen und Fördereinrichtungen sollten dringend Maßnahmen ergreifen, um den Anteil der (Austausch-) Studenten aus Lateinamerika signifikant zu erhöhen.

Berufliche Aus- und Weiterbildung

Die berufliche Aus- und Weiterbildung wird in Lateinamerika zwar zunehmend in die Bemühungen zur Bewältigung sozialer Probleme eingebunden. Allerdings wird dabei noch nicht ausreichend die Notwendigkeit erkannt, dass nur durch die Beteiligung der Unternehmen ein Berufsbildungssystem geschaffen werden kann, das sich den wachsenden Anforderungen gemäß entwickeln kann.

Seit mehr als 30 Jahren bieten die deutschen Auslandshandelskammern (AHK)⁹ berufliche Aus- und Weiterbildungsdienstleistungen. Sie arbeiten hierbei eng mit deutschen Unternehmen zusammen. Zielgruppe sind in erster Linie die Mitarbeiter der Mitgliedsunternehmen. Bewährte Konzepte der betrieblichen Aus- und Weiterbildung aus Deutschland kommen zum Einsatz, die beruflich auch im Gastland verwertbar sind. Hinsichtlich der Anzahl der abgeschlossenen beruflichen Ausbildungen im Ausland liegt Lateinamerika bei fast allen Ausbildungsberufen im weltweiten Vergleich an der Spitze.¹⁰

Die AHKs tragen der Sorge ihrer Mitgliedsunternehmen Rechnung, die vielerorts durch das Fehlen qualifizierter Arbeitskräfte in ihrer Entwicklung eingeschränkt sind. Gleichzeitig entsprechen die AHKs dem dringenden Bedarf der lateinamerikanischen Volkswirtschaften, schnell Kompetenz in den Bereichen duale Berufsbildung, technische und am Unternehmen orientierte universitäre Bildung sowie angewandte Forschung aufzubauen.

Eine wichtiger Baustein der Bildungsk Kooperation zwischen Deutschland und Lateinamerika sind ausserdem die über hundert deutschen Auslandsschulen und sonstigen von Deutschland geförderten schulischen Einrichtungen in der Region. Über das Engagement der vor Ort ansässigen deutschen Unternehmen und AHKs in den Auslandsschulen leistet die deutsche Wirtschaft einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung im Bildungsbereich in Lateinamerika.

⁸ Details zu aktuellen Programmen und Fördermöglichkeiten sind zu finden unter www.daad.de

⁹ Siehe hierzu auch www.ahk.de.

¹⁰ Siehe hierzu auch www.auslandsschulwesen.de

II.3. Fluch und Segen: Energiereichtum Lateinamerikas

Lateinamerika ist die am stärksten vom Öl abhängige Region der Welt, da es den überwiegenden Teil seines Energiebedarfs mit Öl abdeckt. Derzeit gibt es aber gute Perspektiven für eine Energiewende in Lateinamerika. In den von Ölimporten abhängigen lateinamerikanischen Staaten hat ein energiepolitisches Umdenken begonnen. Die Regierungen suchen Alternativen zum Öl und das Potenzial an Windenergie, Erdwärme und Biomasse ist enorm. Hieraus ergeben sich äußerst interessante Geschäftsmöglichkeiten für deutsche Unternehmen aus allen Bereichen der Erneuerbaren Energien sowie der Energieeffizienz.

Energieressourcen

Die **fossilen Energieressourcen** der Region sind sehr ungleich verteilt: Insbesondere Venezuela verfügt über große Öl- und Gasvorräte, einschließlich einer der weltweit größten Ölsandvorräte, Bolivien hat große Gasreserven, in Kolumbien und Peru sind große Kohlevorkommen vorhanden und Chile gehört zu den Ländern mit den weltweit größten Reserven an Kupfer. Brasilien ist der drittgrößte Uranproduzent der Welt und verfügt ebenso wie Mexiko über enorme Ressourcen an Erdöl. Viele Staaten Mittelamerikas verfügen hingegen über eng begrenzte Energieressourcen.

Für die Region Lateinamerika wird weltweit (nach Afrika) die zweitniedrigste Nachfrage nach Öl und Gas prognostiziert, wobei nahezu die Hälfte der erwarteten Nachfrage aus Brasilien und ein weiterer großer Teil aus Mexiko kommen wird. China benötigt bereits jetzt mehr Öl und Gas als der gesamte lateinamerikanische Kontinent, und seine Nachfrage dürfte bis 2030 mehr als doppelt so hoch sein wie die Lateinamerikas.

Hinsichtlich **erneuerbarer Energien** bieten nachwachsende Rohstoffe große, in vielen Staaten noch weitgehend ungenutzte Potenziale:

Brasilien nimmt bereits heute in der weltweiten Bioethanolherstellung (zusammen mit den USA) bereits eine weltweit führende Stellung ein und befriedigt etwa 44 % seines Primärenergiebedarfs durch die Nutzung erneuerbarer Energiequellen (globaler Durchschnitt etwa 13 %). Dabei wird etwa 80 % der Elektrizität durch Wasserkraft erzeugt.

Im Süden Argentiniens (Patagonien) befinden sich aufgrund der hohen, gleichmäßigen Windgeschwindigkeiten viele der weltweit besten Standorte für Windkraftwerke.

Mexiko und einige andere Länder mit ganzjährig hoher Sonneneinstrahlung bieten optimale Bedingungen für Solarkraftwerke.

In den Bergregionen von Mexiko bis Argentinien ist ein sehr gutes geothermisches Potenzial vorhanden, das bislang nur in geringem Umfang genutzt wird.

Energievernetzung und Eigentumsverhältnisse

Lateinamerika ist durch eine schwache Vernetzung der Elektrizitäts-, aber auch der Gasinfrastruktur und durch eine Verstaatlichung der Ressourcenförderung in den wichtigsten Öl- und Gasförderländern Venezuela und Bolivien gekennzeichnet. Gerade in diesen Ländern sind in jüngster Zeit unzureichende Investitionen in Förderkapazitäten festzustellen.

Es gibt verstärkt Bemühungen, die Strom- und Gasnetze der einzelnen Staaten stärker miteinander zu verbinden.¹¹ Projekte für Hochspannungsleitungen sind ebenso in der Planung wie Gaspipelines, wobei in letzterem Fall jeweils abgeschätzt werden muss, ob Pipelinebau oder der Gashandel mit Flüssiggas über Flüssiggasterminals an der Küste wirtschaftlich sinnvoller ist.

Perspektiven für den Energiesektor Lateinamerikas

Einerseits könnte die staatliche Dominanz in den Öl- und Gasförderstaaten stärkere Investitionen aus dem Ausland verhindern. Andererseits führen die weltweit steigende Energienachfrage und die bislang starke Konzentration auf wenige Lieferanten im Nahen Osten und in Russland zu einem weltweit steigenden Interesse an einer Nutzung auch kleinerer Öl- und Gasvorkommen.

So könnte ausländisches Kapital etwa in Brasilien, Peru und Ekuador zur besseren Nutzung der Ressourcen für fossile Energien beitragen. Darüber hinaus bieten sich für Investoren große Chancen für den Ausbau der Infrastruktur für Energietransporte. Diese sind nicht nur für die Vernetzung konventioneller Kraftwerke erforderlich, sondern in Zukunft auch für die überregionale Nutzung günstiger Standorte für Wind- und Solarkraftwerke.

Ebenso ist in vielen Staaten die Elektrifizierung ländlicher Gebiete nach wie vor unzureichend und kann mit der intelligenten Nutzung erneuerbarer Energien kombiniert werden. Nicht zuletzt sind gerade in den Wirtschaftszentren große Potenziale für die Steigerung der Energieeffizienz vorhanden. Letztere könnten ebenso wie Projekte zur Nutzung erneuerbarer Energien von der Förderung von Klimaschutzprojekten im Rahmen des Kyoto- Protokolls profitieren.

In jedem Fall ist Lateinamerika gut beraten, sich mit der Problematik der Energieversorgung alsbald konstruktiv, zielorientiert und jenseits historischer und politischer Differenzen auseinander zu setzen. Die Regierungen Lateinamerikas müssen dafür Sorge tragen, dass das Potenzial industrieller Produktionskapazitäten nicht durch Engpässe bei der Energieversorgung eingeschränkt wird. Nur so kann langfristiges Wirtschaftswachstum in der gesamten Region ermöglicht werden.

¹¹ www.iirsa.org

II.4. Hemmschuh für Wirtschaftswachstum: Mangelhafte Infrastruktur

Die Infrastruktur gilt als eines der größten Wachstumshemmnisse der lateinamerikanischen Volkswirtschaften: Überlastete Häfen, schlecht ausgebaute Straßen, ein kollabierender Flugverkehr und ein drohender Energieengpass kennzeichnen das Bild in vielen Ländern der Region. Nach Informationen der Weltbank betrachten über die Hälfte der lateinamerikanischen Unternehmen die eklatanten Infrastrukturmängel als ernsthaftes Problem. Experten schätzen, dass alleine in Brasilien in den kommenden zwei Jahrzehnten jährlich rund 33 Mrd. Euro in alle Bereiche der Infrastruktur investiert werden müssen. Das sich daraus ergebende Geschäftspotential für deutsche Unternehmen ist enorm.¹²

Der schlechte Zustand der Infrastruktur in Lateinamerika bremst nach Auffassung des Weltwirtschaftsforums, das im April 2008 in Cancún tagte, das Wirtschaftswachstum in der Region. Während Lateinamerika nur 2 % des BIP in den Ausbau der Infrastruktur investiert, gibt China dafür einen viermal höheren Anteil aus. Experten fordern die Regierungen Lateinamerikas Region auf, künftig zwischen 4 und 6 % des Bruttoinlandsprodukts in die Infrastruktur zu stecken.

Das Engagement deutscher Unternehmen in den Bereichen Energie- und Transportinfrastruktur in Lateinamerika hat in den vergangenen Jahren zugenommen. Erfolgreiche Investitions- und Betreibermodelle deutscher Firmen u.a. in Chile und Peru bestätigen die lukrativen Möglichkeiten auch für die deutsche Wirtschaft in diesen Sektoren, die zudem für die Weiterentwicklung der Region und ihre Bedeutung für die globale Weltwirtschaft von strategischer Bedeutung sind.

II.5. Chance nutzen: Diversifizierung der Exportpalette

Um sich langfristig unabhängiger zu machen von konjunkturellen Schwankungen der Weltwirtschaft und die Basis für wirklich nachhaltiges Wachstum zu schaffen, muss Lateinamerika seine bisherige Rolle als fast ausschließlicher Lieferant von Rohstoffen weiter modifizieren und den Wandel in Richtung Industriegüterproduzent aktiv vorantreiben.

Bereits zahlreiche Länder haben die Notwendigkeit erkannt, die Wertschöpfung im Bereich der Rohstoffe, v.a. bei Agrar- und Bergbauprodukten, zu erhöhen, und verstärkt auch über die Erzeugung von Industriegütern (z.B. Autoteile, Chemieprodukte) sowie von Hochtechnologieprodukten langfristig eine Diversifizierung der Exportpalette zu erreichen.

Eine Qualitätsverbesserung der Exportprodukte erhöht den Bedarf an Maschinen, zum Beispiel in der Automatisierungstechnik und erfordert umfangreiche Investitionen in innovative Technologien. Einige Länder Lateinamerikas treten bereits zunehmend als industrieller Akteur auf die globale Weltbühne und

¹² Die vom BDI geleitete „Deutsch-Brasilianische Energie- und Infrastrukturinitiative“ der LAI beschäftigt sich mit konkreten Projekten und Kooperationsmöglichkeiten für deutsche Unternehmen. Siehe hierzu: www.bdi-online.de

bieten damit deutschen Unternehmen – auch aus dem innovationsstarken deutschen Mittelstand – interessante Geschäftsmöglichkeiten.

II.6. Strukturelle Reformen

Zusätzlich zu den in den zuvor genannten Bereichen notwendigen Investitionen sind in den meisten Ländern Lateinamerikas umfangreiche Strukturreformen notwendig, um eine nachhaltige Entwicklung zu erzielen, das Wachstumspotenzial zu erhöhen und damit letztlich auch das Geschäftsklima für internationale Investoren zu verbessern.

Einige Länder, allen voran Chile, aber auch Brasilien, Mexiko und Kolumbien haben bereits wichtige Reformen auf den Weg gebracht um die unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten notwendigen, aber zweifelsohne politisch zuweilen schwierigen und zähen Reformprozesse anzustoßen. Diese Länder haben bereits erhebliche Fortschritte darin erzielt, die Inflationsraten niedrig zu halten, ihre Budgetdefizite zu begrenzen und für die Rückführung ihrer Staatsverschuldung zu sorgen.

In anderen Bereichen hingegen haben die Regierungen in Lateinamerika noch erhebliche Aufgaben abzuarbeiten: Reform der schwerfälligen Justizapparate, der restriktiven Arbeitsmärkte, der geschützten Wirtschaftssektoren, der oligopolistischen Finanzmärkte, der teilweise unberechenbaren Rechtssysteme. Fortschritte in diesen Bereichen sind unerlässlich für die Verbesserung des Geschäftsklimas der Region und damit ihrer Attraktivität als Standort im internationalen Wettbewerb um internationale Investitionen.

Fazit

Das für 2008 prognostizierte andauernde Wachstum Lateinamerikas ist auf der einen Seite eine gute Basis für Fortschritte bei der Bewältigung der drängenden Strukturprobleme. Andererseits besteht Gefahr, dass die zunehmende makroökonomische Stabilität die unbedingt notwendigen Maßnahmen und Reformen weniger dringlich erscheinen lässt, als sie für die Absicherung einer nachhaltigen Entwicklung tatsächlich erforderlich sind.

Um das Potential an Wirtschaftswachstum stärker auszuschöpfen und nachhaltige Entwicklung zu erzielen, sollte der von einigen lateinamerikanischen Regierungen bereits eingeschlagene Weg weiter verfolgt werden: Erhöhung der Effektivität der Staatsapparate, Verbesserung der sozialen Sicherungssysteme und Umsetzung struktureller Reformen.

Viele Länder Lateinamerikas haben zudem bereits erkannt, dass die gute Wirtschaftslage und die gefüllten Staatskassen eine einmalige Chance sind, Investitionen in Infrastruktur, Bildung und Innovation zu tätigen. Nur durch gezielte Investitionen in diese strategischen Sektoren wird es Lateinamerika gelingen, langfristig seine internationale Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern.

III. Trends und Potenziale für die deutsche Wirtschaft in Lateinamerika

Als Folge des vierjährigen Wirtschaftsbooms in Lateinamerika haben sich die deutsch-lateinamerikanischen Wirtschaftsbeziehungen intensiviert und die Möglichkeiten für ihren Ausbau nehmen weiter zu. Entscheidend für die wachsende Dynamik dieser Beziehung ist, dass – trotz aller zuvor genannten Faktoren – vielerorts die Rahmenbedingungen stabiler geworden sind und es für ausländische Unternehmen leichter geworden ist, dort Geschäfte zu machen.

III.1. Engagement der deutschen Wirtschaft in Lateinamerika

Bei der Analyse der deutsch-lateinamerikanischen Wirtschaftsbeziehungen ist es unerlässlich neben den reinen Handelsbeziehungen, vor allem das Engagement deutscher Tochterunternehmen vor Ort zu betrachten.

Wenngleich 2007 die deutschen Exporte nach Lateinamerika um 6 % auf 20,4 Mrd. Euro und die deutschen Importe aus der Region sogar um 16 % auf 21,0 Mrd. Euro zunahmen, bleibt der Anteil Lateinamerikas am gesamten deutschen Außenhandel mit 2,5 % sehr niedrig. Zu den traditionellen deutschen Exportprodukten nach Lateinamerika gehören Maschinen und Anlagen, Fahrzeuge, Kfz-Teile, Elektrotechnik, Pharmaprodukte, Chemikalien, Mess- und Regeltechnik, optische und medizinische Geräte, Elektronik, Metallwaren, Kunststoffe sowie Eisen- und Stahlprodukte.

Die tatsächliche Bedeutung der deutschen Wirtschaft für und in Lateinamerika wird erst dann deutlich, wenn man die Aktivitäten der deutschen Tochterunternehmen vor Ort in die Betrachtung mit einbezieht: Das Produktionsvolumen deutscher Unternehmen in Lateinamerika beträgt etwa das Vierfache des gesamten deutschen Export in die Region. In Mexiko und Brasilien tragen deutsche Tochterunternehmen sogar mit rund 5 % zum jeweiligen BIP bei.

Deutsche Investoren nehmen heute in Lateinamerika aufgrund ihrer hohen Reinvestitionen mit über USD 60 Mrd. hinter den USA und Spanien den 3. Platz ein. Beim Ausbau des deutschen Engagements in der Region spielt der Zufluss neuer Mittel aus Deutschland schon lange nicht mehr die Hauptrolle. Viele Lateinamerika-Töchter deutscher Unternehmen finanzieren die als notwendig erachteten Ersatz- oder Neuinvestitionen weitgehend aus dem eigenen Cash-flow.

In Brasilien und Mexiko ist deshalb inzwischen der Gesamtwert der Reinvestitionen höher, als der kumulierte Direktinvestitionszufluss aus Deutschland. Der Großteil der deutschen Direktinvestitionen konzentriert sich nach wie vor auf die beiden Schlüsselländer Brasilien (37 %) und Mexiko (28 %). Es folgen mit weitem Abstand Argentinien (4,3 %), Trinidad & Tobago (3,3 %), Chile (2,8 %) sowie Venezuela und Kolumbien (jeweils 1,4 %).

Grundsätzlich bevorzugen deutsche Unternehmen bei ihren Investitionsentscheidungen in Lateinamerika Märkte, die groß sind, über ein großes Wachstumspotenzial verfügen oder ein besonders günstiges Investitionsklima bieten.

Wichtigste Zielbranche der deutschen Direktinvestitionen in Lateinamerika ist mit Abstand die verarbeitende Industrie: Rund vier Fünftel der deutschen Lateinamerika-Investitionen sind in diesem Sektor konzentriert, in dem deutsche Unternehmen an 2. Stelle nach ihren Wettbewerbern aus den USA stehen.

Lateinamerika bleibt außerhalb Europas die einzige Weltregion, in der deutsche Unternehmen Schlüsselpositionen in bestimmten Industriesektoren innehaben: Dabei handelt es sich vorrangig um die Branchen Kfz und Kfz-Teile, Chemie, Pharmazie, Elektrotechnik und Maschinenbau.

III.2. Vielfältige Möglichkeiten für die deutsche Wirtschaft

Die gute Wirtschaftslage Lateinamerikas hat den Bedarf an Investitionen in Infrastruktur und innovativen Technologien und damit auch die Nachfrage nach deutschen Exportgütern erhöht. Deutsche Unternehmen registrieren bereits heute ein deutlich gestiegenes Interesse lateinamerikanischer Firmen:

Nach der „Going International“-Umfrage 2006¹³ des DIHK sehen die deutschen Unternehmer die dynamischsten Zielländer weltweit in Lateinamerika, unabhängig von der Größe der Zielmärkte und ungeachtet aller politischer Konstellationen und volkswirtschaftlichen Unwägbarkeiten in der Region. Rund 44 % der befragten Unternehmen erwarten in den nächsten Jahren für ihre Geschäfte in Lateinamerika einen deutlichen Aufwärtstrend.

Nicht nur für die rund 2000, teilweise bereits seit vielen Jahrzehnten in der Region ansässigen deutschen Unternehmen, auch für den deutschen Mittelstand ergeben sich im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Dynamik Lateinamerikas eine Vielzahl neuer und lukrativer Geschäftschancen¹⁴.

Bei der optimalen Nutzung dieser Möglichkeiten finden deutsche Unternehmen Unterstützung durch die deutschen Auslandshandelskammern (AHKs), die in Lateinamerika über ein sehr dichtes Netz von Niederlassungen verfügen. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland zu fördern, deutsche Firmen vor Ort bei der Marktbearbeitung zu unterstützen und für den Standort Deutschland zu werben. Besondere Stärken bestehen bei der Vermittlung von Geschäftspartnern und bei der Beschaffung privilegierter Informationen. Dabei arbeiten sie regional als AHK-Netzwerk, mit anderen Akteuren der deutschen Außenwirtschaftsförderung, wie die bfai¹⁵ und die Deutschen Botschaften, sowie mit zahlreichen deutschen Partnerinstitutionen zusammen.

¹³ Siehe auch „Going International“-Umfrage 2007: www.dihk.de

¹⁴ Details zu einzelnen Branchen und Ländern Lateinamerikas siehe Konferenzmagazin der 10. Lateinamerika Konferenz der Deutschen Wirtschaft unter www.dihk.de.

¹⁵ Bundesagentur für Außenwirtschaft, www.bfai.de

Strengere Standards erfordern modernste Technik

Unternehmen in Lateinamerika müssen immer effizienter, sicherer, umweltgerechter und hygienischer produzieren, um den zunehmend strengen heimischen Gesetzen und internationalen Standards zu genügen. Nur wer diese Anforderungen erfüllt, kann sich langfristig auf den äußerst kompetitiven Weltmärkten durchsetzen. Nicht nur in der KfZ- und der Pharmaindustrie, sondern vor allem bei der Weiterverarbeitung von Rohstoffen wie bspw. im Nahrungsmittelbereich, in der Bergbau- und Mineralölindustrie, ist deshalb die Anwendung modernster Automatisierungstechnik gefragt. Deutsche Firmen können die Anforderungen erfüllen.

Wachsendes Interesse an moderner Umwelt- und Energietechnologie

Die lateinamerikanischen Staaten suchen inzwischen intensiv nach Alternativen zum Öl und das Potenzial der Region an Windenergie, Erdwärme und Biomasse ist enorm. Hieraus ergeben sich interessante Geschäftsmöglichkeiten für Unternehmen aus allen Bereichen der erneuerbaren Energien sowie der Energie-Effizienz, Felder also auf denen deutsche Firmen besonders stark sind. Allerdings sind darunter viele kleinere Unternehmen, denen es an Auslandserfahrung bzw. Lateinamerika-Erfahrung fehlt. Diesen Unternehmen bieten die deutschen Auslandshandelskammern im Rahmen der Exportinitiative Erneuerbare Energien deshalb Unterstützung bei der Erschließung lateinamerikanischer Märkte.

Gutes Image der deutschen Wirtschaft

Die deutsche Wirtschaft ist seit vielen Jahrzehnten in Lateinamerika präsent und hält in einigen Branchen ihre Spitzenposition (Automobil, Chemie, Pharma) trotz starker Konkurrenz durch andere europäische und US-amerikanische Wettbewerber. Deutsche Unternehmen bleiben ihren Standorten in der Regel auch in Zeiten politischer oder volkswirtschaftlicher Unsicherheit treu und schaffen es, die hohen Qualitätsstandards ihrer Produkte konstant zu halten. Dies hat dazu geführt, dass deutsche Unternehmen und deutsche Produkte in Lateinamerika ein sehr hohes Ansehen genießen. Für deutsche Firmen, die neu in die lateinamerikanischen Märkte einsteigen, ist dieses hohe Ansehen ein klarer Wettbewerbsvorteil.

Aktuelle Aktivitäten der deutschen Wirtschaft

Der von der deutschen Wirtschaft geleistete Beitrag zu Innovation, Technologietransfer und nachhaltiger Entwicklung in Lateinamerika ist bereits heute bedeutend. Die für 2008/ 2009 geplanten bilateralen Wirtschaftsveranstaltungen sind ein Zeichen für das Interesse der deutschen Wirtschaft an der weiteren Intensivierung der Beziehungen zu Lateinamerika und spiegeln die Schwerpunkte der aktuellen Zusammenarbeit und Potentiale der Wirtschaftskooperation wider:

- Deutsch-Brasilianische Wirtschaftstage „Mobilität, Energiesicherheit und Klimaschutz – Herausforderungen für Wirtschaft und Politik“¹⁶
24. – 26. August 2008 in Köln, www.bdi-online.de
- 11. Lateinamerika-Konferenz der Deutschen Wirtschaft und Leistungsschau ExpoAlemania „Innovation, Technologie, Nachhaltigkeit“,
25. – 27. September 2008 in Santiago de Chile,
www.lateinamerika-konferenz.de und www.expoalemania.cl
- Leistungsmesse ExpoDeutschland "Entwicklung und Herausforderung von Megastädten", 29. September - 2. Oktober 2008 in Bogotá,
Kolumbien, www.expodeutschland.com
- Lateinamerika-Tag 2008 „Energie in Lateinamerika“,
31. Oktober 2008 in München, www.lateinamerikaveroin.de
- Ecogerma 2009 „Neue Technologien und innovative Produkte für eine nachhaltige Zukunft“, 12. – 15. März 2009 in Sao Paulo,
www.ahkbrasil.com/ecogerma/index.asp

III.3. Kooperation bei Forschung und Entwicklung

Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft ist besonders für die Länder Lateinamerikas von wachsender Bedeutung, die mit der Diversifizierung ihrer Exportstruktur begonnen haben und anstreben, die Wertschöpfung ihrer Produktion zu erhöhen. Entscheidend ist hierbei, die Bedingungen für einen systematischen Technologietransfer und die intensive Nutzung verschiedener Innovationsinstrumente zu sichern: Gefragt sind anwenderorientierte Forschungs- und Innovationsprojekte.

Hierbei kann Deutschland als innovationsstarker Partner, u.a. auch im Rahmen von BMBF- geförderten Projekten der internationalen F&E-Kooperation, eine wichtige Rolle als Impulsgeber und kompetenter Partner spielen.

Die AHKs in Lateinamerika haben diese Herausforderung und Chance erkannt und betreiben aktiv unterschiedliche Kooperationsprojekte vor allem mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), der Helmholtz-Gemeinschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft sowie mit InWEnt und dem CIM. Es geht hierbei u.a. um Aus- und Weiterbildung von Fach- und Führungskräften in Produktionstechnik, Fertigungssystemen, Informatik, Wirtschaftsingenieurwesen sowie Maschinenbau, um nachhaltige Vernetzung der Forschungsaktivitäten deutscher und lateinamerikanischer Forschungseinrichtungen und Unternehmen u.a. zum Thema Urbanismentwicklung sowie um die Förderung des Technologietransfers insbesondere in den Bereichen Erneuerbare Energien, Umwelt und Produktionstechnologien.

¹⁶ Im Rahmen der Deutsch-Basilianischen Wirtschaftstage tagt zudem jährlich die Deutsch-Brasilianische Gemischte Kommission, die von BDI und BMWi organisiert wird.

Fazit

Der Zeitpunkt für ein stärkeres Engagement der deutschen Wirtschaft in Lateinamerika war noch nie so günstig, sowohl für den Ausbau des Engagements der bereits in der Region ansässigen deutschen Firmen als auch vor allem für den innovationsstarken deutschen Mittelstand.

Die über Jahrzehnte beschworene Zukunft des Kontinents hat längst begonnen, die deutsche Wirtschaft sollte die Gunst der Stunde zur Intensivierung ihrer Aktivitäten mit und in Lateinamerika noch stärker nutzen.

Um die Rahmenbedingungen für unternehmerisches Engagement auf beiden Seiten des Atlantik weiter zu verbessern, ist die politische Flankierung von grundlegender Bedeutung und wird von seiten der deutschen Wirtschaft sehr begrüßt.

IV. Volkswirtschaften im Fokus¹⁷

IV.1. Brasilien¹⁸

Nach Angaben der Statistikbehörde IBGE erzielte Brasilien 2007 ein BIP-Wachstum von 5,4 %. Im 4. Quartal 2007 hatte sich das Wachstumstempo gegenüber dem Vorjahreszeitraum auf 6,2 % beschleunigt. Das Pro-Kopf-Einkommen nahm 2007 um 4 % auf RD 13.515 zu. Der Agrarsektor hatte 2007 um 5,3 % zugelegt, die Industrie um 4,9 % und der Dienstleistungssektor um 4,7 %. Dieser Bereich war am BIP mit 65,8 % beteiligt, die Industrie mit 28,7 % und die Land- und Viehwirtschaft mit 5,5 %. Der private Konsum war um 6,5 % und damit im vierten Jahr hintereinander angestiegen. Gleichzeitig war er mit 60,9 % am BIP beteiligt gewesen. Somit stellte der private Konsum die Hauptantriebskraft des BIP-Wachstums dar. Die Bruttoanlageninvestitionen hatten im Gesamtjahr einen Zuwachs um 13,4 % aufgewiesen und im 4. Quartal um 16 %. Die Investitionen in Maschinen und Anlagen waren 2007 um 19,3 % angestiegen. Die Zentralbank Brasiliens hat ihre Prognose für das BIP-Wachstum in 2008 genau wie der IWF von 4,5 % auf 4,8 % angehoben. Die Experten des Finanzsektors hoben ihre Voraussage von 4,52 % auf 4,63 % an. Damit blieben sie unter der Zentralbankprognose. Für 2009 liegt ihre Prognose für das BIP-Wachstum bei 4,20 %. Das renommierte Institut für angewandte Wirtschaftsforschung Ipea geht für das laufende Jahr von 4,2 – 5,2 % Wirtschaftswachstum aus. Der Industriedachverband CNI bestätigte Ende März 2008 seine bereits im Dezember des Vorjahres bekannt gegebene Wachstumserwartung von 5 %. Allerdings erhöhte der CNI die Prognose für den Zuwachs des privaten Konsums von 6,2 % auf 7,5 %.

¹⁷ Quelle Kapitel IV: Lateinamerikaveroin e.V., www.lateinamerikaveroin.de.

Marktprofile der Länder, die von Bundeskanzlerin Dr. Merkel im Mai 2008 besucht werden, können abgerufen werden unter www.dihk.de.

¹⁸ Aktuelle Informationen zu Brasilien sind zu finden unter: <http://www.ahkbrasil.com>.

Im Februar 2008 legte die Industrieproduktion nach Angaben des Statistikinstituts IBGE um 9,7 % gegenüber dem Vorjahresmonat zu. Da bereits im Januar ein kräftiger Zuwachs von 8,5 % registriert worden war, ergab sich für die ersten beiden Monate des Jahres ein kumulierter Zuwachs von 9,2 %. Im Zwölfmonatszeitraum bis Februar 2008 ergab sich ein Wachstum von 6,9 %, das damit über dem Ergebnis des Vorjahres lag. - Die Umsätze des Industriesektors legten nach CNI-Angaben im Februar 2008 gegenüber dem Vorjahresmonat real um 11,5 % zu. Damit lag der Zuwachs noch um 1 Prozentpunkt höher als im Januar. Kumuliert ergab sich somit für die ersten beiden Monate ein reales Umsatzwachstum von 10,9 %. – Die durchschnittliche Kapazitätsauslastung der Industrie stieg zwischen Februar 2007 und 2008 von 81,7 % auf 82,9 % an. – Nach einer Umfrage der Getúlio-Vargas-Stiftung (FGV) unter den Industrieunternehmen des Landes ist für 2008 eine Erhöhung der Produktionskapazitäten um 11 % geplant.

Nach einer Untersuchung von Grant Thornton International (IBR) ist die Bürokratie in Brasilien weiterhin das größte Wachstumshemmnis.

Der Bovespa-Index der Börse São Paulo schloss trotz US-Hypothekenkrise und gestiegener Volatilität an den internationalen Finanzmärkten das Jahr 2007 mit einem Zuwachs um 43,6 % auf 63.886 Punkte ab. Allerdings dürfte sich die Börse 2008 etwas weniger bullisch entwickeln, sollte sich die Hypotheken- und Spekulationskrise noch vertiefen. J.P. Morgan hat Anfang Februar 2008 seine Empfehlung für den Kauf brasilianischer Aktien auf „neutral“ herabgesetzt. Unter den derzeitigen Umständen wäre somit bereits ein Anstieg des Index auf 67.000 Punkte ein Erfolg. – Im Monat Januar ging der Index in Übereinstimmung mit der internationalen Tendenz erst einmal steil nach unten, um sich dann bis Monatsende auf 61.079 Punkte zu erholen. -Am 27.2.08 stieg der Bovespa-Index der Börse São Paulo um 1,07 % auf 65.880 Punkte an. Damit hatte er erstmalig in diesem Jahr den bisherigen Rekord vom Dezember 2007 überschritten. Gegenüber dem Endstand 2007 (63.886 Punkte) bedeutet dies immerhin einen Zuwachs um 3,1 %, nachdem die Turbulenzen an den internationalen Finanzmärkten im Januar zu einem Absturz um bis zu 15 % geführt hatten. Mit dem Ergebnis im Februar stieg Brasilien an China vorbei an die Spitze des MSCI-Index. – Allerdings dauerte diese Hausse-Tendenz auch nicht lange an. Angesichts der anhalten internationalen Volatilität ließ auch das Vertrauen der Anleger an der Börse São Paulo wieder nach: Bis zum 13.3. ging der Index im Zick-Zack-Kurs erst einmal auf 62.279 Punkte zurück.

Anfang März 2008 beschloss das währungspolitische Komitee der Zentralbank (Copom), den Referenzzinssatz Selic wegen der weiterhin drohenden Inflationsgefahr zum 4. Mal bei 11,25 % p.a. zu halten. Dieser Beschluss wurde diesmal von Industrie und Handel mit Nachdruck als wachstumshemmend kritisiert. – Im Januar 2008 war der durchschnittliche Zinssatz für natürliche Personen gegenüber Dezember 2007 um 4,9 Prozentpunkte auf 48,8 % p.a. angestiegen und der für Unternehmen um 1,8 Prozentpunkte auf 24,7 %.

Die brasilianische Zentralregierung (einschl. Schatzamt, Zentralbank und Sozialversicherung) schloss 2007 mit einem Primärüberschuss von RD 57,82 Mrd. ab. Das waren 18,3 % mehr als im Vorjahr und entsprach 2,27 % des BIP. 2006 waren es 2,1 % gewesen. Die Sozialversicherung musste 2007 ein Defizit von RD 46 Mrd. hinnehmen, d.h., 2,4 % mehr als im Vorjahr. - Die gesamte

öffentliche Hand hatte bis November 2007 einen Primärüberschuss von RD 113,387 Mrd. erzielt. Dieser Betrag entsprach 4,22 % des BIP und übertraf damit deutlich die Zielvorgabe für das Gesamtjahr von RD 95,89 Mrd. (= 3,8 % des BIP). – Für 2008 hält der Industriedachverband CNI wegen des Wegfalls der Provisorischen Abgabe für Finanzoperationen (CPMF) eine Verringerung des Primärüberschusses der gesamten öffentlichen Hand auf ca. 3,2 % des BIP für möglich; das wären 0,6 Prozentpunkte weniger als die Budgetvorgabe. - Im Januar 2008 erzielte die brasilianische Zentralregierung (einschl. Schatzamt, Zentralbank und Sozialversicherung) einen Primärüberschuss von RD 15,361 Mrd. Das waren 32,9 % mehr als im Vorjahresmonat.

Brasilien schloss das Jahr 2007 mit einer Nettoverschuldung der öffentlichen Hand von RD 1,150 Billionen ab. Dieser Betrag entsprach 42,8 % des BIP. Das waren fast 10 Prozentpunkte weniger als 2003 und 1,9 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr. Für 2008 strebt die Zentralbank eine weitere Verringerung auf 41,5 % an.

Die ordentlichen Steuereinnahmen der brasilianischen Regierung beliefen sich 2007 auf die Rekordsumme von RD 602,793 Mrd. Dieser Betrag entsprach rund 36 % des BIP. Gegenüber dem Vorjahr ergab sich ein realer Zuwachs um 11.1 %. Die Brasilianer arbeiten somit 146 Tage des Jahres für den Staat. Zum Vergleich: In den USA sind es 102 Tage und in Argentinien 97 Tage. - Trotz des Fortfalls der CPMF-Abgabe konnte die brasilianische Regierung die ordentlichen Steuereinnahmen im Januar 2008 um 20 % auf RD 62,596 Mrd. anheben.

Ab dem 01.03.08 wurde der Mindestlohn in Brasilien um 8,52 % auf RD 412,42 angehoben. Rund 45 Mio. Personen profitieren von dieser Maßnahme. Der Wirtschaft des Landes wird somit im Zeitraum von 12 Monaten ein zusätzlicher Betrag von ca. RD 19 Mrd. zugeführt.

Die offizielle Arbeitslosenrate lag gemäss IBGE im Dezember 2007 bei 7,4 %. Das war das niedrigste Niveau seit 2002 und entsprach einer Verringerung gegenüber dem Vorjahresmonat um 1 Prozentpunkt. Die Zahl der Arbeitslosen sei gegenüber dem Vorjahr um 9,5 % zurückgegangen.

Im Dezember 2007 legte das monatliche Inflationstempo Brasiliens auf 0,74 % zu. Das war der höchste Monatswert des Jahres. Zugelegt hatten insbesondere die Kosten für Wohnen und Nahrungsmittelversorgung. Insgesamt schloss das Jahr mit einer Inflationsrate von 4,46 % ab, die somit der Regierungsvorgabe von 4,5 % entsprach. - In den Monaten Januar, Februar und März 2008 lag das Inflationstempo mit 0,54 %, 0,49 % und 0,48 % über den Vorjahreswerten. Dadurch ergab sich eine leichte Beschleunigung der Zwölfmonatsrate auf 4,73 %. Verantwortlich waren überdurchschnittliche Preissteigerungen bei Lebensmitteln, Treibstoffen und Bildungskosten.

Brasiliens Handelsbilanzplus des Gesamtjahres 2007 fiel mit USD 40,039 Mrd. um 13,8 % geringer aus, als im Vorjahr. Insgesamt hatten die brasilianischen Exporterlöse 2007 um 16,6 % auf USD 160,649 Mrd. zugenommen und die Importe um 32,0 % auf USD 120,610 Mrd. Ähnlich sah das Bild auch im 1. Quartal 2008 aus: Der kumulierte Handelsbilanzüberschuss von USD 2,837 Mrd. lag um 67,5 % unter dem Vorjahreswert. Die Exporte waren in diesem

Zeitraum um 15,6 % auf einen neuen Rekordwert von USD 38,690 Mrd. angestiegen und die Importe sogar um 44,1 % auf USD 35,853 Mrd. Nach Meinung der Außenhandelsvereinigung AEB hat diese Entwicklung zwei Ursachen: die Aufwertung der Landeswährung Real, die die Wettbewerbsfähigkeit brasilianischer Industrieerzeugnisse beeinträchtigt, und die kräftige Expansion der Binnenwirtschaft. Für 2008 rechnen die Exporteure deshalb mit einem weiteren Rückgang des Außenhandelsüberschusses um rund ein Viertel.

Die Devisenreserven der brasilianischen Zentralbank stiegen bis Ende Februar 2008 auf USD 203,190 Mrd. an und übertrafen damit erstmalig die gesamte Auslandsverschuldung Brasiliens von USD 196,2 Mrd. Die brasilianische Regierung nahm mit Genugtuung zur Kenntnis, dass sich damit das Land von einem globalen Schuldner in einen Gläubiger verwandelt habe. Nach Meinung von Experten der Privatwirtschaft ist dies sicher eine erfreuliche Nachricht. Allerdings seien dafür auch nicht zu unterschätzende Kosten angefallen: Die Regierung habe seit 2004 ihre Inlandsverschuldung u.a. durch USD-Käufe um mehr als RD 300 Mrd. erhöht.

2007 registrierte die brasilianische Zentralbank einen Rekordzufluss ausländischer Direktinvestitionen von USD 34,616 Mrd. Dies entsprach zum einen fast dem Doppelten des Vorjahreswertes von USD 18,782 Mrd. und zum anderen einem Rekordanteil von 2,64 % des BIP. Gemäss UNCTAD hatte Brasilien im globalen Vergleich mit diesem Zuwachs nach den Niederlanden den stärksten Anstieg aufgewiesen. Für 2008 rechnet die Zentralbank trotz der weltweiten Finanzkrise mit einem anhaltend hohen Direktinvestitionszufluss von USD 28 Mrd. Diese Prognose wird zumindest durch das Januar-Ergebnis von fast USD 4,5 Mrd. gestützt.

Ende Februar 2008 traf Präsident Lula da Silva zu Gesprächen über eine Vertiefung der bilateralen Kooperation in den Bereichen Energie, Atomkraft, Luftfahrt und Verteidigung in Argentinien ein. Am 23.02.08 gesellte sich auch Boliviens Präsident Evo Morales zu den Verhandlungen über die Verbesserung der Energieversorgung in der Region hinzu. Anschließend wurde die Unterzeichnung von 18 Abkommen in folgenden Bereichen bekannt gegeben:

Energie: Brasilien will dazu beitragen, jahreszeitlich bedingte Stromversorgungsengpässe in Argentinien mit Stromlieferungen zu überbrücken. Ein Verzicht Brasiliens auf bolivianische Erdgaslieferungen zugunsten Argentiniens wurde allerdings ausgeschlossen. Stattdessen will Brasilien zusammen mit Argentinien drei neue große Wasserkraftwerke errichten und zusammen mit Bolivien zwei. In einer ersten Stufe soll mit beiden Nachbarländern je ein Wasserkraftwerk gebaut werden. Diese beiden Kraftwerke sollen insgesamt eine Kapazität von 12.000 MW haben. Darüber hinaus werden Brasilien und Argentinien ihre Stromnetze zusammenschließen.¹⁹

Atomkraft: Beide Länder wollen enger bei der friedlichen Nutzung der Atomkraft zusammenarbeiten. U.a. soll eine gemeinsam betriebene Urananreicherungsanlage errichtet werden, die auf industriellem Niveau

¹⁹ Aktuelle Themen

produziert. Im Rahmen eines weiteren Joint Ventures wollen beide Länder Atomkraftwerke entwickeln, die mit dem südamerikanischen Energiesystem kompatibel sind. Außerdem sollen sowohl in Argentinien als auch in Brasilien bereits teilweise fertiggestellte Atomkraftwerke mit gegenseitiger Hilfe zu Ende gebaut werden. Brasilien beabsichtigt darüber hinaus, mindestens fünf neue Atomkraftwerke zu errichten, um die Abhängigkeit von der Wasserkraft zu verringern. Das Land verfügt über die sechstgrößten Uranreserven der Welt.

Erneuerbare Energien: Auch im Bereich der nichttraditionellen erneuerbaren Energien wollen beide Länder enger kooperieren, um zu einer möglichst breiten Energiediversifizierung zu kommen.

Verteidigung: Argentinien und Brasilien wollen zusammen atomgetriebene Unterseeboote bauen. Als Technologiepartner habe sich bereits Frankreich angeboten. Zusammenarbeit soll es auch im Bereich der Produktion von Militärgütern für lokalen Einsatz und den Export geben. In diesem Rahmen soll ein neues Militärfahrzeug entwickelt werden.

Luft- und Raumfahrt: Hier reicht die geplante Zusammenarbeit von gemeinsamen Beobachtungssatelliten bis zu Kooperation bei der Flugzeugfertigung. U.a. soll die „Area Material Córdoba“, die heute von Lockheed Argentina genutzt wird, in Zukunft Flugzeugkomponenten für Embraer fertigen.

Frankreichs Präsident Nicolas Sarkozy hat Mitte Februar 2008 in Französisch-Guayana gegenüber Präsident Lula da Silva seine Forderung wiederholt, Brasilien (zusammen mit Indien, China, Mexiko und Südafrika) zu einem ständigen G-8-Mitglied zu ernennen. Seiner Darstellung nach wird dieser Plan auch von der britischen Regierung unterstützt. Darüber hinaus einigten sich beide Präsidenten auf eine umfassende Vertiefung der Zusammenarbeit. Der von der EU verkündeten strategischen Allianz mit Brasilien müssten nun Taten folgen. Über die traditionellen Bereiche wie Handel, Investitionen und Forschung hinaus will Frankreich insbesondere auch die Militärkooperation mit Brasilien ausbauen. Dabei geht es u.a. um die mögliche gemeinsame Produktion von Jagdflugzeugen, Hubschraubern und U-Booten.

Angesichts zunehmender illegaler Aktivitäten im Bereich des Holzschlags sowie der Ethanol-, Rinder- und Sojaproduktion ist die brasilianische Regierung gezwungen, den Schutz des Amazonasregenwaldes zu intensivieren. Die Zahl der dorthin entsandten Bundespolizisten wurde um 1.000 erhöht. Die Zahl der Festnahmen durch die Bundespolizei, Ibama-Umweltschutzinspektoren und militärische Sondereinheiten ist in den letzten Monaten rapide angestiegen.

Gemäss CNT/Sensus stieg die Popularität von Präsident Lula da Silva zwischen Oktober 2007 und Februar 2008 von 61,2 % auf 66,8 % an. Das war der höchste Wert seit seiner Wahl im Januar 2003.

IV.2. Peru²⁰

Perus Wirtschaftswachstum für das vergangene Jahr liegt nach Bekanntgabe der Zahlen für den Monat Dezember nun sogar bei 8,99 %. Zu Anfang dieses Jahres gab das Wirtschaftsministerium (MEF) eine BIP-Zunahme von bereits 8,3 % bekannt. Aufgrund des sehr starken BIP-Zuwachses im Monat Dezember von 9,93 %, wurden die Werte nun nach oben korrigiert. Nach wirtschaftlichen Sektoren wuchsen der Handel (+10,54 %), das Gewerbe (+10,62 %) und der Bausektor (+16,52 %) am stärksten. Das knapp 9%ige Wachstum ist das höchste Perus innerhalb der letzten 14 Jahre. Die Regierung erwartet für das erste Quartal 2008 ein Wachstum von 8,3 %. Im Januar stieg das BIP zudem überraschend um 10,1 %. Analysten hatten lediglich mit 8,5 % Wirtschaftswachstum für den ersten Monat des Jahres gerechnet. Für die Baubranche ergab sich eine stolze Zuwachsrate von 21 %, die Einzelhandelsumsätze zogen um 13 Prozent an. Daneben wurde im produzierenden Gewerbe eine Wachstumsrate von 10 Prozent erzielt. Die Erdgas-Produktion stieg um 24 Prozent und der Abbau von Zink um 12,4 %.

Zwar ist der Exportsektor nach wie vor ein wichtiges Standbein der peruanischen Wirtschaft, treibende Kraft ist jedoch inzwischen die Inlandsnachfrage. Bis 2011 plant das MEF das Pro-Kopf-Einkommen Perus von USD 3.800 (2006) auf USD 5.000 zu steigern. Voraussetzung dafür ist ein durchschnittliches Wachstum von 7 % pro Jahr. Laut Ministerium werden die Verbraucher 2008 mehr Geld in ihren Geldbeuteln und die Bereitschaft zur Kreditaufnahme steigt. Erwartet wird für 2008 ein Pro-Kopf-Einkommen von rund USD 4.500. Die Privatinvestitionen nahmen im vergangenen Jahr um 23,2 % zu; für 2008 wird eine Steigerung um 18 % erwartet.

Anfang Januar erhöhte die peruanische Zentralbank den Leitzinssatz um 25 Basispunkte auf 5,25 %. Das Vorgehen des Instituts war von Analysten erwartet worden. Die Verbraucherpreise hatten laut INEI über das Gesamtjahr um 4,94 % zugelegt und lagen damit über den erwarteten 3,9 % des Wirtschaftsministeriums. Das Inflationsziel der Notenbank liegt zwischen 1 % und 3 %. Durchschnittlich erhöhten sich die Preise damit um 0,4 % pro Monat. Trotz der in den letzten Monaten des Jahres 2007 anziehenden Inflation zählt Peru weiterhin zu den Ländern Lateinamerikas mit der niedrigsten Inflationsrate. Die Verbraucherpreise für den Großraum Lima lagen im Januar um 0,22 % höher als im Vorjahresmonat. Davon ausgehend wird eine Zunahme der nationalen Verbraucherpreise für den gleichen Monat leicht über diesem Wert angenommen. Für die kommende Sitzung wird keine Erhöhung des Zinssatzes erwartet.

Die peruanische Außenhandelsbilanz verzeichnete 2007 einen Überschuss von rund USD 8,3 Mrd. und damit 6,5 % weniger als im Vorjahr 2006 (USD 8,9 Mrd.). Zurück zu führen ist dies auf das vorläufige Rekordergebnis bei den Einfuhren 2007 von USD 19,6 Mrd. entsprechend einer realen Zunahme um 33 %. Diese Entwicklung wurde bedingt durch die starke Binnennachfrage. Die Ausfuhren beliefen sich im vergangenen Jahr auf rund USD 28 Mrd.. Im ersten Monat des Jahres legten die Exporte im Vergleich zum Vorjahr um 35 % auf

²⁰ Aktuelle Informationen zu Peru sind zu finden unter: <http://peru.ahk.de>.

USD 2,35 Mrd. zu. Hierbei verzeichnete v.a. der Sektor Holz und Papier (+55 %) gute Zahlen.

Für 2008 liegen die geschätzten Investitionen der Industrie bei etwa USD 8 Mrd.. Der peruanische Industrieverband kündigte bereits Investitionen der Textilindustrie in Höhe von über USD 500 Mio. an. Notwendige Investitionsprojekte wurden bis zur Ratifizierung des Freihandelsvertrages mit den USA bisher zurückgehalten. Im Energiesektor werden die Investitionen auf mindestens USD 200 Mio. pro Jahr geschätzt. Gerade für die deutsche Wirtschaft ist die Entwicklung einer Fokussierung auf Biokraftstoffe interessant. Die Produktion von Ethanol wird vorangetrieben und zusätzliche Anbauflächen sollen bereit gestellt werden. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen zum Einsatz des alternativen Rohstoffs existieren bereits. Die staatliche Agentur für Investitionsförderungen ProInversión schreibt momentan PPP-Projekte in Höhe eines Gesamtvolumens von etwa USD 3 Mrd. aus.

Die Umfragewerte von Präsident Alan García lagen Ende Februar zwei unterschiedlichen Umfragen zufolge um die 30 %. Damit hat das peruanische Staatsoberhaupt stark an Popularität eingebüßt. Rund 44 % halten das Anheben der Preise für Grundnahrungsmittel für die größte Fehlentscheidung Garcías während 14 % der Befragten im Freihandelsabkommen mit den Vereinigten Staaten seine größte Errungenschaft sehen.

IV.3. Kolumbien²¹

Nach Angaben des Statistikinstitutes Dane erzielte Kolumbien 2007 ein beeindruckendes Wirtschaftswachstum von 7,62 %. Das war das beste Ergebnis der letzten 30 Jahre. Der private Konsum hatte 2007 um 7,3 % zugelegt. - Die einzelnen Sektoren waren am BIP-Wachstum 2007 mit folgenden Zuwächsen beteiligt: Bauwirtschaft 13,31 %; Transport, Lagerhaltung und Kommunikation 12,48 %; Industrie 10,62 %; Handel, Kfz-Reparatur, Restaurants und Hotels 10,40 %; Finanzen, Versicherungen, Immobilien und Unternehmensdienstleistungen 8,26 %; Bergbau 4,56 %; soziale, kommunale und persönliche Dienstleistungen 3,06 %; Land-, Forst- und Fischwirtschaft 2,58 %; Elektrizität, Stadtgas und Wasser 2,34 %. Im 4. Quartal 2007 hatte sich das Wachstumstempo nach einer leichten Abschwächung in den beiden davor liegenden Quartalen auf 8,24 % beschleunigt. Im 1. Quartal 2007 war gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres ein Zuwachs von 8,41 % registriert worden, im 2. Quartal von 6,95 % und im 3. Quartal von 6,90 %. Für 2008 erwarten die Dane-Experten wegen der Konjunkturabschwächung in den USA und der Importsubstitutionspolitik in Venezuela ein abgeschwächtes Wachstum von 5,5 %. Dieser Wert liegt nur leicht über der Zentralbankprognose von 5 %. Etwas höher liegt dagegen die Prognose von Fedesarrollo von 5,7 %.

Am Wachstum des Industriesektors von 10,62 % im Jahr 2007 hatten einzelne Branchen folgenden Anteil: Glas 22,52 %, einfache Metalle und Metallprodukte

²¹ Aktuelle Informationen zu Kolumbien sind zu finden unter: <http://kolumbien.ahk.de>.

17,53 %, Maschinen und Elektrozulieferungen 16,69 %, Leder und Lederprodukte 11,06 %, Getränke 8,31 %, Lebensmittel 7,47 %, chemische Erzeugnisse 5,42 % sowie Erdöl und -derivate 4,18 %. Lediglich die Zuckerwirtschaft hatte mit - 4,96 % ein negatives Ergebnis hinnehmen müssen. – Für 2008 erwartet die Planungsbehörde DNP 7,5 % Industriewachstum. – Gemäß der EOIC-Umfrage des Industriedachverbandes Andi nahm die Industrieproduktion 2007 um 5,5 % zu und der Absatz der Industrieprodukte um 5,0 % insgesamt sowie um 5,4 % im Inland. Die mittlere Kapazitätsauslastung lag bei einem Rekordwert von 81,8 %. Für das laufende Jahr wird grundsätzlich ein ähnliches Ergebnis erwartet. Darauf deutet der hohe Auftragsbestand hin. Ein weiterer Faktor sei die positive Entwicklung im Inland. 71,7 % der Befragten bezeichneten die Situation ihrer Unternehmen als gut und 40 % erwarten eine weitere Verbesserung der Lage in der nahen Zukunft. – Gemäss dem im Februar 2008 wiedergewählten Andi-Vorsitzenden Luis Carlos Villegas erzielte die Industrie 2007 ein Wachstum von 7,1 %. Für 2008 sagte er eine Abschwächung auf 6,2 % voraus. - Um 7,5 % hatte die Industrieproduktion nach Angaben des Dachverbandes Andi im Januar 2008 zugelegt, obwohl dies für Kolumbien ein traditioneller Ferienmonat ist, in dem urlaubsbedingte Betriebsschließungen üblich sind. Der Absatz des Industriesektors nahm im Januar 2008 um 5,6 % gegenüber dem Vormonat zu und die durchschnittliche Kapazitätsauslastung lag bei 79,1 %. Bei der Andi-Konjunkturumfrage gaben 68,4 % der Unternehmer an, dass sie die Lage als „gut“ einschätzten.

2007 beliefen sich die ordentlichen Steuereinnahmen der kolumbianischen Regierung auf ColD 60,3 Billionen. Das bedeutet einen Zuwachs um 14,4 % gegenüber dem Vorjahr. Außerdem lagen die Steuereinnahmen damit um ColD 2,6 Billionen über dem Budgetziel. Im 1. Quartal 2008 erzielte Kolumbiens Regierung ordentliche Steuereinnahmen von ColD 16,8 Billionen. Das waren 15,7 % mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum.

Die gesamte Staatsverschuldung Kolumbiens belief sich Ende 2007 auf ColD 146,5 Billionen. Das seien ColD 1,5 Billionen weniger gewesen als veranschlagt. 2008 soll die Staatsverschuldung zwar um ColD 10 Billionen ansteigen; der Anteil am BIP wird sich dann aber um 4 Prozentpunkte verringern. - Das konsolidierte Defizit der öffentlichen Hand lag 2007 bei 0,7 % des BIP. Für 2008 wird mit einer Verdoppelung auf 1,4 % des BIP gerechnet. Das Primärdefizit der Regierung wird dann bei 2,6 % des BIP liegen.

Die kolumbianische Börse konnte die Hausse-Tendenz von Ende November 2007 nicht lange aufrecht erhalten. Bis Ende des vergangenen Jahres ging der Igbc-Index auf 10.694,18 Punkte zurück. Das waren 4,18 % weniger als zu Beginn des Jahres. – Auch die Regierungstitel TES hatten um 5,57 % nachgegeben. – Im Januar 2008 setzte sich die Volatilität an der Börse als Folge der Entwicklung auf den US-Finanzmärkten fort. Bis zum 31.01. ging der Index um 15,97 % auf 9.180,11 Punkte zurück. Ein Teil dieser Gelder wurde in US-Dollar oder in US-Schatzpapiere angelegt. Dadurch stieg auch der Wechselkurs der US-Währung zeitweise über ColD 2.000 herauf. - Nach Meinung der Finanzanalysten fehlt es an Liquidität auf dem kolumbianischen Finanzmarkt. Es gäbe zu wenig institutionelle Anleger, wie Pensionsfonds. Die privaten Anleger hätte ihre Mittel u.a. mit dem Kauf der Ecopetrol-Aktien ausgeschöpft.

Der Wert der an der kolumbianischen Börse gehandelten Unternehmen stieg 2007 nach Angaben der Börsengesellschaft BVC um 63,4 % auf USD 101,96 Mrd. an. Mit diesem Anstieg nahm Kolumbien in Lateinamerika die Führungsposition ein. – Das Einfrieren des Freihandelsabkommens mit den USA im US-Kongress führte am 10.04. zu einem Rückgang des Igbc-Indexes der Börse Bogotá um 1,6 % auf 9.305,76 Punkte.

Bis Dezember 2007 verringerte sich die offizielle Arbeitslosenrate gemäß Dane auf 9,9 %. Das waren 1,9 Prozentpunkte weniger als im Vorjahresmonat. Allerdings lag diese Rate saisonbedingt um 0,5 Prozentpunkte über der von November 2007. - Die Unterbeschäftigung verringerte sich im Dezember 2007 im Jahresvergleich von 35,7 % auf 34,1 %.

Es gelang der kolumbianischen Regierung nicht, ihre Zielvorstellung für das Inflationsstempo im Jahr 2007 zu verwirklichen. Geplant war ein Inflationswert zwischen 3,5 % und 4,5 %. U.a. durch den kräftigen Anstieg des Preiserhöhungstempos im November und Dezember um jeweils fast 0,5 % ergab sich für 2007 eine kumulierte Rate von 5,69 %. Für 2008 strebt die Regierung in Bogotá eine Verringerung des Inflationsniveaus auf 4 % an. Im 1. Quartal 2008 nahm die Inflationsrate kumuliert um 3,41 % zu. Dadurch stieg die Zwölfmonatsrate auf 5,93 % an.

Die Zentralbank Kolumbiens schloss das Jahr 2007 mit Rekord-Devisenreserven in Höhe von USD 20,948 Mrd. ab. Ende 2006 hatten sich die Devisenreserven auf USD 15,435 Mrd. belaufen.

Die Überweisungen der im Ausland lebenden Kolumbianer nahmen 2007 um 21,3 % auf USD 5,235 Mrd. zu.

2007 erzielte Kolumbien mit Erlösen von USD 29,991 Mrd. einen neuen Ausfuhrrekord. Dies entsprach einem Zuwachs um 23 %. Nichttraditionelle Produkte waren mit 52,6 % beteiligt gewesen, Erdöl mit 24,4 %, Steinkohle mit 11,7 %, Kaffee mit 5,7 % und Ferronickel mit 5,6 %. Bei den nichttraditionellen Exportprodukten führten Chemikalien (Anteil davon: 16,1 %), Lebensmittel (14,4 %), Basismetallurgie (11,9 %), Fahrzeuge (8,4 %), Bekleidung (8,1 %), Textilien (6,5 %) sowie Kautschuk und Plastik (5,1 %). – Die Importe hatten um 25,7 % auf USD 30,816 Mrd. (FOB) zugelegt und ebenfalls einen neuen Höchstwert erreicht. Hier führten mit folgenden Anteilen: Kessel und Maschinen (15,1 %), Fahrzeuge und –teile (12,1 %), elektrische Geräte und Materialien (11,2 %), Produkte der organischen Chemie (5,7 %), Eisen-, Stahl- und Gussprodukte (4,4 %), Plastikprodukte und –materialien (4,3 %), Getreide (3,6 %), Brennstoffe (2,8 %), Pharmaerzeugnisse (2,7 %) sowie optische und photographische Geräte (2,7 %). Die Einfuhren von Kesseln, Maschinen und Anlagen hatten um 34,8 % zugenommen. Somit war die Industrie eine der Hauptquellen für die Importdynamik. – Der kräftige Anstieg der Importe führte dazu, dass sich das Handelsbilanzminus von USD 143 Mio. im Vorjahr auf USD 824 Mio. vergrößerte.

Aus den Angaben der Zentralbank zur Zahlungsbilanz geht hervor, dass die ausländischen Direktinvestitionen 2008 mit USD 9,028 Mrd. noch höher ausgefallen waren, als die bisher veranschlagten USD 7,562 Mrd. Der neue Betrag entsprach einem Zuwachs um 38 %. Insgesamt hatten sich gemäss

Proexport 105 Firmen neu in Kolumbien engagiert. Das waren zweimal soviel wie im Vorjahr. An der Spitze der Investitionsziele lag nach der bisher bekannt gegebenen Summe die Erdölwirtschaft mit USD 3,429 Mrd. Dabei stand an erster Stelle das Engagement von Glencore in der Raffinerie von Cartagena. Zweitwichtigster Investitionsbereich war die Industrie mit USD 1,516 Mrd. Hier spielten die Übernahme von 52 % von Acerías Paz del Río durch Votorantim und von Petco durch Mexichem die Hauptrolle. Es folgten der Finanzsektor mit USD 1,196 Mrd., der Bergbau mit USD 1,047 Mrd. und der Handel mit USD 0,894 Mrd. Hier hatte die französische Casino 30 % von Almacenes Éxito erworben. Daneben waren die Investitionen der chilenischen Falabella-Gruppe hervorzuheben. – Die Investitionen kolumbianischer Unternehmen im Ausland beliefen sich 2007 auf USD 373 Mio. - Für 2008 werden alleine für den Erdölsektor Investitionen von rund USD 4 Mrd. erwartet. - Nach Angaben des Ministeriums für Finanzen und Öffentliche Kredite kamen im Januar 2008 ausländische Direktinvestitionen von USD 1,1 Mrd. ins Land, davon 45 % für der Erdöl- und Bergbausektor. Diese Summe entsprach mehr als dem Doppelten der USD 525 Mio. im Januar 2007.

Die Popularität von Präsident Álvaro Uribe erreichte nach Angaben von Gallup am 6.03.08 mit 84 % einen neuen Höhepunkt. Damit nahm sie in Lateinamerika mit weitem Abstand die Spitzenposition ein.

IV.4. Mexiko²²

Die mexikanische Wirtschaft ist im letzten Quartal des vergangenen Jahres um 3,8 % gewachsen. Im Gesamtjahr beträgt das Wirtschaftswachstum damit 3,3 %. Der Dienstleistungssektor expandierte dabei um 4,4 %, der Forst- und Landwirtschaftssektor um 2 % und der Industriesektor um 1,4 %. Aufgrund der schwachen US-Konjunktur rechnet die Regierung für 2008 mit einem weiteren Absinken des Wirtschaftswachstums auf 2,8 %. - Der Internationale Währungsfonds (IWF) hat seine Wachstumsprognose für Mexiko in 2008 wegen der schwachen US-Konjunktur um einen Prozentpunkt auf 2,0 % gesenkt. Die Regierung geht weiterhin von einem Wachstum von 2,8 % aus, die Zentralbank von 2,75 - 3,25 %. Mexiko schickte im vergangenen Jahr 84 % seiner Ausfuhren an den nördlichen Nachbarn. Die wirtschaftliche Kontraktion in den USA wird sich daher sowohl auf die mexikanischen Exporte, als auch auf die Geldtransfers der dort lebenden Auswanderer in ihre Heimat negativ auswirken. Dagegen hob der IWF seine Region für Lateinamerika um einen Zehntelpunkt auf 4,4 % an und begründete dies mit dem Wachstum in Argentinien, Brasilien und Peru, die von den hohen Rohstoffpreisen profitieren.

2007 lag die Inflationsrate bei 3,76 %. In den ersten beiden Monaten 2008 wurden Raten von 0,46 % und 0,30 % registriert. Damit ging die Zwölfmonatsrate leicht auf 3,72 % zurück.

Die Bruttoanlageinvestitionen nahmen 2007 um 6,7 % zu, dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr mit einem Plus von 10,16 % eine Drosselung des

²² Aktuelle Informationen zu Mexiko sind zu finden unter: <http://mexiko.ahk.de>.

Wachstumstempos. Die Bauwirtschaft konnte nur um 2,1 % zulegen, während die Investitionen in Maschinen und Anlagen um 10,3 % wuchsen. Von der steigenden Nachfrage nach Maschinen und Anlagen profitierten überproportional ausländische Lieferanten, die Investitionen in importierte Güter stiegen um 12,3 %, im letzten Berichtsmontat Dezember gar um 24,9 %.

Aufgrund der konjunkturellen Schwäche in den USA bilanzierte Mexiko 2007 mit USD 11,2 Mrd. das größte Handelsdefizit seit 13 Jahren. Die Exporte waren um 8,8 % auf USD 272 Mrd. gestiegen, die Importe um 10,6 % auf USD 283,3 Mrd. Besorgnis bereiten die trotz des hohen Ölpreises nur um 9 % gestiegenen Einnahmen aus den Erdölausfuhren. Im Vorjahr waren die Exportumsätze noch um 23 % gestiegen. Die Wachstumsdrosselung wird mit einem höheren innermexikanischen Verbrauch und der zurückgehenden Ölförderung in Verbindung gebracht. Die um 28 % angestiegenen Einfuhren von Benzin und Erdölderivaten (Vorjahr: 18 %) sind durch das Verbot privater Investitionen in die unterfinanzierte staatliche Erdölgesellschaft Pemex bedingt. - Trotz des sinkenden Wirtschaftswachstums zieht der mexikanische Außenhandel kräftig an. Die Exporte stiegen in den ersten beiden Monaten 2008 um 16,6 % auf USD 45 Mrd. Besonders stark stiegen im Februar die Exporte von Kfz-Erzeugnissen mit einem Plus von 20,5 %. Durch das noch steilere Importwachstum von 21 % in den ersten beiden Monaten des vergangenen Jahres ergibt sich allerdings auch eine Verdopplung des Handelsdefizits im Vergleich zum Vorjahreszeitabschnitt. Die Entwicklung hängt insbesondere mit dem höheren Import von Maschinen und Anlagen zusammen, der von den stark zugenommenen Auslandsinvestitionen sowie dem Infrastrukturprogramm der Regierung ausgelöst wurde. Die Statistik weist für Februar einen Importanstieg von Kapitalgütern um 48,7 % auf USD 3.431 Mio. aus.

Präsident Felipe Calderón hat einen 10-Punkte-Plan vorgestellt, um der sich abflauenden Konjunktur neue Dynamik zu verleihen. Zu den Maßnahmen gehören unter anderem temporäre Senkungen der Unternehmenssteuern (Einkommensteuer und Impuesto Empresarial de Tasa Única) um 3 %. Zusätzlich zu der bereits zu Jahresbeginn eingeführten Senkung der Stromkosten wird eine weitere Verringerung der Tarife um 20 % für das produzierende Gewerbe und um 10 % für den Handel implementiert. Weiterhin sollen die Zollformalitäten vereinfacht werden, um die Transaktionskosten zu reduzieren. Nach Angaben des Präsidenten beträgt der Gegenwert des Wirtschaftsprogramms insgesamt 60 Mrd. Pesos.

Die Regierungspartei PAN hat einen Entwurf zur Reform des Energiesektors vorgelegt. Im Kern geht es bei der Reform um die vorsichtige Öffnung des in staatlicher Hand befindlichen Energiemarktes für die Privatwirtschaft, um das Investitions- und Produktionsniveau zu erhöhen. Die Reichweite der bestätigten Reserven von Pemex wird auf nur noch neun Jahre angegeben. In den vergangenen drei Jahren war die Fördermenge bereits rückläufig. Dies birgt auch finanzielle Risiken für die öffentliche Hand, die trotz der kürzlich verabschiedeten Steuerreform noch immer einen beträchtlichen Teil der Einnahmen aus dem Erdölgeschäft abschöpft. Weitere im Golf von Mexiko gelegene Ölfelder erfordern kostspielige und technisch aufwändige Tiefseebohrungen, die nur mit Hilfe anderer Unternehmen (Petrobras) erschlossen werden können. Es zeichnet sich ab, dass aus dem Tauziehen der

politischen Kräfte ein Kompromiss in Form einer „Reform light“ hervorgeht, die eine begrenzte und selektive Beteiligung von Privatkapital an Pemex ermöglicht, aber keine substanzielle Öffnung des Energiesektors vorsieht. Damit wird das politisch Mögliche umgesetzt. Die Lockerung der Kontrolle über den vor 70 Jahren verstaatlichten Energiesektor ist ein politisch hochsensibler Schritt, weshalb die Regierung der Sprachregelung folgt, die Maßnahmen stellten keine Privatisierung sondern eine „Stärkung“ und „Modernisierung“ dar. Auch Calderón führte in einer Fernsehansprache nicht etwa ökonomische Sachzwänge an, sondern betonte angesichts des beim Erdöl aufwallenden Patriotismus, dass Pemex keineswegs privatisiert, sondern nur gestärkt werde. Es wird jedoch bezweifelt, dass die Reform ausreichen wird, da die Situation nach Ansicht vieler Beobachter einen drastischeren Kurswechsel erfordert.

Der mexikanische Kongress hat nach monatelangem Ringen ein Gesetz zur Förderung von Bioenergie verabschiedet. Von der gesetzlichen Regelung der Produktion und des Handels von Biokraftstoffen und Ethanol wird ein wichtiger Impuls für die Entwicklung der Branche erwartet. Im Gegensatz zum Erdölsektor sind hier private Investitionen erlaubt. Präsident Calderón hatte eine erste Version abgelehnt, die noch die Nutzung von Mais einbezogen hatte. Dieser ist aber Grundnahrungsmittel in Mexiko und muss zur Deckung des Eigenbedarfs importiert werden. Die starken Preiszuwächse für Mais und damit auch für Tortillas („Tortilla-Krise“), die im vergangenen Jahr für Unruhen gesorgt hatten, zeigte bereits die Konsequenzen der steigenden Verwendung von Mais für die Biokraftstoffproduktion in den USA.